Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle, auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 502. **Halle a. S., Freitag, den 25. Oktober.** **1912.**

Staats- und Privatmonopol und freier Handel.

Die „Freihandels-Korrespondenz", die bekanntlich in manchen Dingen einen etwas extremen Standpunkt einnimmt, bringt in ihrer gestrigen Ausgabe nachstehenden Artikel, der sich mit der in einer früheren Abhandlung dieser Zeitung geäußerten Anschauung über das Monopol zwar nicht deckt, der aber immerhin recht beachtenswerte Punkte enthält, die wir hiermit gern zur Diskussion stellen. Die Redaktion.

Dem freien Handel kann nicht nur durch Zölle Eintrag geschehen, zu den vielen anderen möglichen Hemmnissen gehören auch Monopole, seien sie nun rechtlicher oder bloß tatsächlicher Natur. In den Vereinigten Staaten hat sich das nicht freie gewerbliche Leben in eine verhältnismäßig kleine Anzahl privater Monopole aufgelöst, die Trusts, deren Herrschaft die große Mehrheit des Volkes als eine drückende Tyrannei empfindet. Eins von diesen, das ärgste von allen, das unter dem Namen der Standard Oil Company gebildete Petroleummonopol, hat einem großen Teile der fremden Länder sein Joch auferlegt, u. a. auch Deutschland. Das neue deutsche Monopol soll diese Herrschaft vernichten. Das ist ein Zweck, mit dem man herzlich sympathisieren muß. Ob es möglich ist, uns ohne das amerikanische Petroleum zu behelfen, das doch nun einmal, soweit es für die Ausfuhr in Betracht kommt, fast völlig durch die Hände der Standard Oil Company geht, ist keineswegs sicher; es soll aber hiervon einmal abgesehen werden.

Das schwerste Bedenken gegen die Pläne der Reichsregierung liegt in der Schaffung eines Präzedenzfalles, wenn das Reich mit Hilfe des Großkapitals ein gesetzliches Monopol begründet. Diesmal soll es an die Stelle eines scharf zu verurteilenden Privatmonopols treten. Aber wenn erst der Bann gebrochen ist, kann das Objekt der Verstaatlichung das nächste Mal ein ganz anderes sein. Wird ein tatsächlich bereits vorhandenes Monopol expropriiert und ein vom Reiche geschaffenes, sonst übrigens auf privater Organisation beruhendes Monopol an seine Stelle gesetzt, so mag das unbedenklich erscheinen. Das Gefährliche liegt darin, daß das Reich die Dienste der Großbanken annimmt, die einen ganzen Gewerbszweig monopolisieren wollen. Natürlich ist dann materielles Interesse der Ausgangspunkt. Sie wollen einesteils aus dem Betriebe Ueberschüsse erzielen, andererseits den galizischen und rumänischen Produktionsstätten, an denen sie selbst als Hauptaktionäre beteiligt sind, den deutschen Markt sichern. Diesmal ist das freie Gewerbe bereits zerstört. Aber wer bürgt dafür, daß das nächste Mal nicht ein noch ganz aufrecht stehendes Gewerbe ans Messer geliefert wird? Wenn den Banken der erste Schlag gelingt, muß man alles erwarten.

Der Angriff geschieht diesmal auf ein allgemein verhaßtes Objekt, aber schon wird als Nebengrund angeführt, daß noch 20 Millionen jährlich ans Reich abgeliefert werden sollen. Daß diese aus sparsamerer Wirtschaft oder billigeren Einkäufen beschafft werden könnten, ist vollständig ausgeschlossen. Bestenfalls wird dem Verbraucher der Leuchtstoff um so viel verteuert, wie der Mehrertrag für das Reich ausmacht. Zur Besänftigung aller Einwände soll der Verwendungszweck mithelfen: der Ertrag ist ja zur Besserstellung unserer Invaliden, die allgemeiner Sympathie sicher ist, bestimmt. Ob das immer so sein wird, dafür kann uns aber niemand bürgen. Beim nächsten Male können die Dinge ganz anders liegen. Da ist vielleicht das freie Gewerbe noch nicht zerstört, die Banken bieten vielmehr eine Summe Geldes dafür, daß man ihnen ein Gewerbe ausliefert. Das Reich bedarf dieser Summe, die Agrarier sind für die Aufbringung des Geldes, wollen aber, wie gewöhnlich, selbst keins zahlen. Damit aber, daß die von ihnen sonst so gehaßte haute finance einen Gewerbszweig überschluckt, an dem sie nicht interessiert sind, sind sie vollkommen einverstanden.

Damit tut sich aber noch eine Perspektive auf, die die schwersten Bedenken gegen den vorgeschlagenen Weg hervorrufen muß. Man sieht wohl, wo die Sache anfängt, aber wohin sie führt, liegt gänzlich im Dunkeln. Deutschland sollte sich doch hüten, die Vertrustung des privaten Gewerbes dadurch noch weiter zu treiben als Amerika, daß es eine besondere gesetzliche Form schafft. Die Aufbringung von Geldern für öffentliche Zwecke auf diesem Wege wiegt den Nachteil nicht auf, denn solche schönen Aufgaben werden sich immer leicht finden lassen, und für das untergehende Gewerbe ist es schließlich ganz gleichgültig, welchem Zweck es geopfert wird. Wenn große Summen beschafft werden sollen, so muß der Massenverbrauch dran glauben. Dafür liefert auch der jetzige Monopolplan ein Beispiel. Die Ueberschüsse werden nur kommen, wenn der Petroleumpreis erhöht wird. Die Organisation des amerikanischen Trusts ist so vervollkommnet, daß durch Kostenersparnis Mehrerträge nicht erziehlt werden können. Durch billigere Einkäufe ist dies ebenfalls nicht möglich. Es ist auch gar nicht die Absicht der Banken, daß Deutschland seinen Bedarf an Petroleum billiger als bisher decken soll, im Gegenteil, sie wollen als Hauptinteressenten an der rumänischen und galizischen Petroleumerzeugung dieser gerade höhere Preise sichern. So sagt die Deutsche Bank in ihrem Geschäftsbericht für das Jahr 1911: „Die Preise für Petroleumprodukte haben sich in den meisten Ländern während der letzten Jahre bedeutend erhöht und werden nur in Deutschland aus bestimmten Gründen zurzeit niedrig gehalten."

Also seinen Bedarf soll Deutschland teurer bezahlen als bisher, außerdem soll die Verwaltung 20 Millionen an das Reich für sozialpolitische Zwecke abliefern. Wer bezahlt das? Der Verbraucher.

Blutige Kämpfe bei Adrianopel und in der Ebene Aliakmon.

Die Bulgaren und Serben über die Grenze zurückgeworfen. — Vier bulgarische, sechs serbische Geschütze und eine serbische Fahne erbeutet. — Bedrängnis der türkischen Armee am Servia Pass. — Nazim Pascha von den Griechen geschlagen?

g. Die Bulgaren schweigen, der offiziöse türkische Nachrichtenapparat dagegen funktioniert und zwar auffallend prompt. Das ist ein Zeichen, daß die Position der vereinigten serbisch-bulgarischen Armee bei Kirkilissa nicht sehr günstig sein kann. Mögen die Serben auch da und dort an Terrain gewinnen und mit blutigen Opfern Nowibasar genommen haben:

der Schlüssel der türkischen Verteidigungsstellung bei Adrianopel, auf den es allein ankommt, ist nicht nur von der türkischen Armee behauptet, sondern durch eine kühne Offensive fester geworden.

Durch einen sehr geschickten Vorstoß nach dem linken Flügel der Verbündeten und wahrscheinlich auch durch einen Flankenmarsch nach der serbischen Grenze hin wurden Serben und Bulgaren von den Türken über die Grenze zurückgedrängt. Damit scheint zweifellos Bresche in die halbkreisförmige Konzentrierung der Verbündeten gelegt und die Gelegenheit zu weiterer türkischer Offensive, in der sich der Türke stets am besten bewährt, gegeben. Nachstehend eine, gestern nachmittag 6 Uhr hier eingegangene Depesche unserer Telegraphenagentur:

Konstantinopel, 24. Okt. Offiziell wird vom Kriegsministerium mitgeteilt: Im Osten von Fuludja und Weiten von Kirkilisse ist eine furchtbar blutige Schlacht im Gange. Vor morgen mittag wird kaum das Ende zu erwarten sein. Die Türken haben den Fuludjafluß überschritten. Nach Privatmeldungen der Blätter „Ikdam" und „Sabbath" hält die Schlacht bei Kumanowo mit voller Heftigkeit an. Die türkischen Truppen griffen die serbische Armee an und zwangen sie zum Rückzug auf das serbische Gebiet. Die Türken eroberten vier bulgarische, sechs serbische Geschütze und eine serbische Fahne.

Nicht so erfolgreich war die türkische Armee auf dem

griechisch-türkischen Kriegsschauplatz,

wo die vielen miteinander übereinstimmenden Nachrichten aus Athen die Erfolge der griechischen Truppen bestätigen, wenn auch die Angaben über die Verluste auf beiden Seiten und über den fluchtartigen Rückzug der Türken mit einer gewissen Vorsicht aufgenommen werden müssen. Eine offizielle Athener Depesche lautet:

Athen, 24. Okt. Der griechische Generalissimus telegraphiert aus Khani Vigla unter dem 23. Oktober, 8 Uhr 50 Min. abends: Unsere Truppen haben den Feind auf allen Seiten von Cambunia bis Serfidsche und auf der Ebene Aliakmon verfolgt. Die türkische Armee ist zersprengt worden. Wir haben 22 Feldkanonen mit den Protzen sowie eine große Menge von Munition und zahlreiche Munitionswagen erbeutet. — General Danglis telegraphiert unter dem 23. Oktober, 9 Uhr 30 Min. abends: Die Türken hatten große Verluste. Wir haben zahlreiche Gefangene gemacht, darunter einen Oberstleutnant. Eine Abteilung von zwei Evzonenbataillonen, die unter dem Kommando des Pionier-Oberstleutnants Constantopulo stand, griff bei Wlacho Livado zwei türkische Bataillone an, vernichtete einen Teil und zerstreute den Rest.

Noch sensationeller ist die nachstehende, uns gleichfalls in den gestrigen Nachmittagsstunden zugegangene Mitteilung unseres Wiener -i- Korrespondenten, die wir sofort nach Eintreffen durch Extrablatt und Anschlag zur Kenntnis des Publikums brachten. Die Depesche besagt:

Wien, 24. Okt. Die Lage der Türken am Aliakmon ist eine verzweifelte. Man erwartet heute ihre Kapitulation oder eine Verzweiflungsschlacht. Nazim Pascha, der Führer der Türken, galt als einer ihrer tüchtigsten Generale. Die ganze Armee von 30 000 Mann gilt als verloren.

Die griechische Regierung hat an den Generalissimus und an die siegreiche Armee wegen des glorreichen Sieges ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

Wir hatten schon gestern auf dem Extrablatt vermerkt, daß der Vormarsch der griechischen Armee, der in Athen längst erwogen und schon in allen Details im griechischen Generalstab festlag als die Türken sich immer noch auf ihr „Kismet" verließen, mit Elan vorgenommen und durch die Schnelligkeit der Kronprinzen-Armee jedenfalls sehr wirkungsvoll gewesen ist. Ob es die Griechen wirklich mit der

türkischen Hauptmacht

zu tun hatten, ob sie nicht zerstreuten Detachements gegenüberstanden, denen (wie Anno 1870 der kleinen Garnison Saarbrücken) die schwere Aufgabe zufiel, den anmarschierenden Feind so lange als möglich zu beschäftigen, um dem Gros bei Saloniki zur Entwickelung Zeit zu lassen — wird wohl der heutige Tag erst lehren.

Nachstehend noch einige Details über die Schlacht am Servia-Paß: Nach einer heftigen Schlacht haben die Griechen Serfidje oder Servia, die türkische Stellung jenseits der Pässe von Saranoporos, eingenommen. Die Griechen haben dabei sehr schwere Verluste erlitten, denn die Pässe wurden mit jäher Tapferkeit von den türkischen Bataillonen verteidigt. Ueber die türkischen Verluste wird nichts bekannt, aber sie können nicht so groß gewesen sein, weil die türkischen Bataillone vorbereitete und geschützte Stellungen inne hatten. Sie haben sich angeblich auf das weiter nördlich gelegene Verria zurückgezogen. Die Kämpfe um die von den Griechen mit anscheinend so großen Verlusten genommenen Pässe haben mehrere Tage gedauert. Bereits am Montag begannen die Vorpostengefechte, und nach und nach zogen sich die vereinzelten türkischen Abteilungen vor dem Anprall der griechischen Hauptmacht bis auf die letzte Gebirgsreihe zurück, die den Pässen vorliegt. Hier hatte General Risa Schanzen aufwerfen lassen, und hier leisteten die türkischen Truppen endlich heftigen Widerstand. Neun Batterien sollen von den Höhe herab ihr Feuer auf die anmarschierende griechische Armee gespieen haben. Von Montag morgen 10 Uhr bis zum Sonnenuntergang wurde ununterbrochen gekämpft. Bis um diese Zeit hatte keiner der Gegner einen wesentlichen Vorteil errungen. Bei hellem Mondscheine wurde da und dort bis in die späte Nacht hinein weiter gekämpft. Die Griechen biwakierten, wo sie sich gerade befanden. Bei Sonnenaufgang wurde bemerkt, daß die Türken ihre Stellungen auf den Bergabhängen räumten und sich auf die auf den Bergspitzen befindlichen Befestigungen zurückzogen, von wo aus sie den Eingang zu dem Paß oder den Pässen, die insgesamt etwa 12 Kilometer lang und da und dort von tausend Fuß hohen Felswänden umgeben sind, beherrschen konnten. General Risa-Bei mag zu diesem Rückzuge durch den Anmarsch der zweiten griechischen Armee bewogen worden sein, die auf des Kronprinzen Geheiß von Trikala Kosani aus die rechte Flanke der Türken umfassen sollte. Die Türken hielten sich auf den Bergspitzen bis Dienstag spät nachts und begegneten allen griechischen Angriffen mit großer Tapferkeit. Der griechische Kronprinz vermochte seine Streitkräfte in dem zerklüfteten Gelände nicht zu entfalten, und die Zahl der Angreifer war notwendigerweise eine geringe. Mittwoch morgen fanden die Griechen die letzte Linie der Befestigungen geräumt, die Türken waren in der Nacht durch den Paß auf Servia zurückgefallen. Dort haben sie den Griechen abermals Widerstand geleistet. Der Kampf wogte den ganzen Tag hindurch um die Erdwälle der kleinen Stadt. Spät abends gab Risa-Pascha dann den Befehl zum weiteren Rückzuge auf Verria, und die Griechen konnten gegen Mitternacht von Servia Besitz ergreifen.

Die Bedeutung dieses Sieges besteht darin, daß nunmehr die Straße zu dem Vormarsch nach Saloniki frei ist. Nach Angaben des „Tag" ist das von den Griechen genommene Servia eine Stadt von 4000 Einwohnern und liegt etwa fünfzig Kilometer von der griechisch-türkischen Grenze, am Nordfuß wichtiger von Griechenland nach Mazedonien führender Pässe und Hauptverbindungen. Von Saloniki und Monastir ist Servia, in der Luftlinie gemessen, etwa 100 Kilometer entfernt.

Der Kronprinz von Griechenland, der Oberbefehlshaber des griechischen Heeres, ist bekanntlich bei einem preußischen Regimente ausgebildet worden. Er steht à la suite beim 2. preußischen Garde-Regiment zu Fuß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19121025013/fragment/page=0001

Deutsches Reich.

Eisenbahnerstreik und Präsidentschaftskrise.

Aus München wird uns gemeldet:

Das Streikrecht der Eisenbahner beschäftigte am Donnerstag wiederum die bayerische Abgeordnetenkammer in einer der stürmischsten Sitzungen, die das Haus jemals in dieser Session gesehen hat. Bei der Beratung der Staatsarbeiterwünsche warf der Abg. Roßhaupter (Soz.), unter Quittierung von Reden der Führer des christlichen Eisenbahnerverbandes der Zentrumsabgg. Dauer und Cadau, dem Verkehrsminister Liebedienerei vor dem Zentrum und Parteilichkeit gegen den Süddeutschen Eisenbahnerverband vor. Noch viel verhetzender als die Reden der Führer des Süddeutschen Eisenbahnerverbandes seien gerade diese Reden der christlichen Führer. Er verlangte ferner prinzipiell das Koalitionsrecht auch für die Eisenbahnarbeiter mit vollem Streikrecht und außerdem entsprechende Arbeiterfürsorge zur Hintanhaltung des Streikes, für den übrigens nicht die geringsten Anzeichen vorliegen. Verkehrsminister von Seidlein erklärte unter dem Beifalle des Zentrums, jetzt erst recht das Pulver gegen den Süddeutschen Eisenbahnerverband trocken halten zu wollen, nachdem noch nie so deutlich tatsächlich das ungesetzliche Streikrecht für die Eisenbahner gefordert worden sei. Ferner konstruiert der Minister aus Blätterstimmen einen Zusammenhang zwischen dem Süddeutschen Eisenbahnerverband und der Sozialdemokratie. Den Zuruf „Unerhört", den der Abg. Auer (Soz.) auf diesen Teil der Rede hin gebraucht hatte, rügte der Präsident Orterer mit einem Ordnungsruf. Gegen diesen Ordnungsruf protestierten die Sozialdemokratie und die Liberalen, so daß der Präsident sich genötigt sah, zu seiner Rechtfertigung zu erklären, nicht nur der Zuruf, sondern auch das Verhalten des Abg. Auer habe ihm die Veranlassung zum Einschreiten gegeben. Abg. Auer appellierte an das Haus. Ueber den Appell wird am Freitag abgestimmt werden. Präsident Orterer hat bereits erklärt, er werde die Konsequenzen aus dem Ergebnis der Abstimmung zu ziehen wissen.

An die berühmten Kalipropagandagelder wird man wieder einmal erinnert durch die Verhandlungen in der Aufsichtsratssitzung des Kalisyndikats, die am Dienstag in Berlin stattgefunden hat. In der Sitzung wurde der Propagandaetat für das Jahr 1913 vorgelegt, der auf Grund der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats zum Reichskaligesetz bis zum 1. November einzureichen ist. Der Aufsichtsrat genehmigte den Etat, dessen Ausgaben diejenigen früherer Jahre ganz wesentlich übersteigen und sich auf etwa siebeneinhalb Millionen Mark belaufen. Wenn das Kalisyndikat für die zahlreichen Werke, welche in den nächsten Jahren förderfähig werden, genügenden Absatz schaffen will, so ist eine Verstärkung der Propaganda, besonders in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, aber auch in anderen Ländern, unbedingt erforderlich. Diese Propaganda ist naturgemäß mit erheblichen Mehrausgaben verknüpft. Hierfür sind die Mittel dadurch vorgesehen, daß aus der für die Hebung des Absatzes bestimmten Abgabe von sechzig Pfennig (§ 27 des Reichskaligesetzes) bereits ein nahezu vier Millionen betragender Reservefonds aus früheren Jahren aufgesammelt ist, der nunmehr seinem gesetzlichen Zwecke zugeführt werden muß.

Zur „Onomatologie" der Antisemiten, hat Prof. Paul Meyerheim dieser Tage einen köstlichen Beitrag geliefert. An die „Tägl. Rundschau", die den berühmten Maler zum Juden gestempelt hatte, sandte er folgende Berichtigung:

„Trotz meines verdächtigen Namens sind meine Ahnen und ich selbst rein christlich. Erstere lebten in Schweden und hießen Meyerhjelm. Sie übersiedelten nach Danzig und nahmen den bequemeren deutschen Namen an. Sie waren sogar katholisch. Mein verdächtiger Name gab zu folgender Anekdote Veranlassung:

Ein Kunsthändler besuchte mich im Atelier und fragte mich, ob ich ein von mir signiertes Bild als echt anerkenne, und zeigte mir eine Oel-Skizze, welche ich für einen Wohltätigkeitsbazar gestiftet hatte; Bild und Schrift erkannte ich als echt, und auf meine Frage, wie der Kunsthändler zu diesem Bilde komme, sagte er, ein Offizier habe es ihm verkauft, der es auf dem Bazar gewonnen hatte, weil derselbe meinte, er könne sich unmöglich ein Bild mit einem so jüdischen Namen aufhängen."

Wenn übrigens die Antisemiten die der Zoologie entnommenen Familiennamen gern als jüdische bezeichnen, so sei daran erinnert, daß z. B. die Namen Wolf, Hirschel und Bär vielfach auch bei waschechten Germanen vorkommen. Träger dieser Namen sitzen z. B. als antisemitische Abgeordnete in der zweiten Hessischen Kammer.

Der „Reichsanzeiger" schreibt in seinem amtlichen Teil: Die Königlich italienische Regierung hat amtlich mitgeteilt, daß infolge der Beendigung des Krieges zwischen Italien und der Türkei die über die Küsten von Tripolitanien und Cyrenaika sowie über einige Teile der ottomanischen Küste des Roten Meeres seitens Italiens erklärte Blockade aufgehoben worden ist.

Ferner hat die italienische Regierung bekannt gegeben, daß gemäß einer Königlichen Verordnung vom 20. Oktober d. J. die Einfuhr von Waffen und Schießbedarf jeder Art und Menge nach Tripolitanien und der Cyrenaika bis auf weiteres verboten bleibt, und daß Zuwiderhandlungen mit Haft nicht unter sechs Monaten sowie mit Einziehung der beschlagnahmten Waffen und Munition bestraft werden.

Parlamentarisches.

Der Reichskanzler beantwortet die Notstandsinterpellation.

✕ Die Notstandsinterpellationen, die von fortschrittlicher und nationalliberaler Seite im Abgeordnetenhaus eingebracht worden sind, werden, wie wir hören, vom Reichskanzler in seiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident persönlich beantwortet werden. Wie verlautet, legt Herr v. Bethmann Hollweg Wert darauf, die erste sich ihm bietende Gelegenheit zu ergreifen, um seine Ansicht über diese weite Bevölkerungskreise berührende Frage darzulegen.

Die Anfechtung amtlicher Verfügungen.

§ Der durch den schon erwähnten Antrag Schiffer im Abgeordnetenhause geforderte Entwurf, betreffend die Anfechtung amtlicher Verfügungen ist sicherlich geeignet, in den weitesten Kreisen lebhaft empfundene Mißstände abzustellen. Es handelt sich darum, daß bei der immer wachsenden Kompliziertheit des Behörden- und Instanzenapparates der einzelne oft wichtiger Rechte verlustig geht, dadurch, daß er aus Unkenntnis des Rechts die für die Anfechtung einer Entscheidung vorgeschriebene Frist verabsäumt, teils weil er sie nicht kennt, teils weil er nicht weiß, wo und in welcher Form er seine Beschwerde anzubringen hat. Diese Unkenntnis erstreckt sich, wie die Erfahrung zeigt, nicht mehr bloß auf die Kreise, die in dem Umgang mit den Behörden überhaupt unbeholfen sind, sondern auch auf die, die ein gewisses Maß von Sorgfalt zu beobachten gewohnt sind, ja auf die Juristen selbst. Dem soll dadurch abgeholfen werden, daß auf Grund gesetzlicher Bestimmung alle Entscheidungen, Beschlüsse, Verbote usw. von den Behörden und Beamten am Schlusse die Eröffnung enthalten müssen, innerhalb welcher Frist, in welcher Form und bei welcher Stelle die Anfechtung anzubringen ist. Unterläuft hier ein Fehler, so soll das nicht mehr, wie dies bisher teilweise der Fall war, zu Lasten des rechtsuchenden Publikums gehen, sondern die Frist soll erst dann zu laufen beginnen, sobald die Versäumnis nachgeholt ist. Vereinzelt finden sich die in dem Antrag Schiffer geforderten gesetzlichen Bestimmungen da und dort bereits vor; ihre Ausdehnung auf alle Gebiete ist um so angezeigter, als dadurch zweifellos das Vertrauen in die Rechtsprechung der Behörden gestärkt und die Zahl der Fälle eingeschränkt wird, in denen an sich wohlbegründetes Recht lediglich durch das Versäumen formeller Vorschriften zugrunde geht. In dem Antrag Schiffer handelt es sich natürlich nur um die Entscheide preußischer Behörden und Beamter, es würde aber zu wünschen sein, daß der ihm zugrunde liegende Gedanke auch für das Reich aufgegriffen und verwirklicht würde.

*

Zum Zusammentritt des Reichstages.

* **Berlin,** 25. Oktober. Der Reichstag wird, wie bestimmt verlautet, seine Sitzungen am 26. November aufnehmen. Verschiedene Gerüchte, daß eine spätere Wiederaufnahme der Verhandlungen geplant sei, sind unbegründet.

Parteinachrichten.

Aeußerungen des sozialdemokratischen Abg. Scheidemann

sind schon wiederholt von der reaktionären Presse wie ein Evangelium behandelt worden, wenn sie sich irgendwie gegen die Freisinnigen ausnutzen ließen. So war die reaktionäre Presse entzückt darüber, daß Abg. Scheidemann auf dem niederrheinischen sozialdemokratischen Parteitag in Hagen gesagt habe, die Freisinnigen haben sich durch das Stichwahlabkommen mit der Sozialdemokratie bei den übrigen bürgerlichen Parteien kompromittiert. Abg. Scheidemann schreibt nun dem „Vorw.", daß er in Wirklichkeit gesagt habe:

„Die Jenaer Resolution verpflichtete uns, für die Freisinnigen zu stimmen. Gerade der Jenaer Beschluß war deshalb für uns eine unbequeme Bindung. Man sollte übrigens auch die großen politischen Gesichtspunkte in Betracht ziehen. Es ist ein nicht zu unterschätzendes politisches Moment, daß es durch das Stichwahlabkommen gelungen ist, eine geschlossene Phalanx aller bürgerlichen Parteien gegen uns, wie sie 1907 zustande gekommen war, zur Unmöglichkeit zu machen. Darauf habe ich schon in Chemnitz nachdrücklich hingewiesen. Und auch für die Zukunft dürfte ein solches geschlossenes Vorgehen aller Parteien gegen uns kaum noch möglich sein. Beachten Sie doch, wie die schwarz-blaue Presse auf die Freisinnigen mables schimpft, wie die Freisinnigen hingestellt werden als Menschen, die sich von den Sozialdemokraten, dieser „vaterlandslosen Gesellen", kaum noch unterscheiden. In den Augen der Schwarzen und Blauen haben die Fortschrittler durch das Abkommen mit uns sich eben für alle Zeiten heillos kompromittiert. Wir haben mit dem Stichwahlabkommen Bresche gelegt und für uns die Bahn weiter geebnet . . ."

Die „Kreuzztg." meint in ihrer kindischen Art, Scheidemann erlasse diese Erklärung, um die Fortschrittler zu beruhigen und im gleichen Atemzuge wiederholt sie ihr verlogenes Sprüchlein von den Fortschrittlern als Vasallen der sozialdemokratischen Partei. Vasallen müssen nämlich immer „beruhigt" werden.

Kleine vermischte Nachrichten.

30 Krematorien gibt es jetzt in Deutschland und zwar in Baden-Baden, Bremen, Chemnitz, Dessau, Dresden, Eisenach, Gera, Göppingen, Gotha, Hagen, Hamburg, Heidelberg, Heilbronn, Jena, Karlsruhe, Koburg, Leipzig, Lübeck, Mainz, Mannheim, Meiningen, Offenbach a. M., Pößneck, Reutlingen, Sonneberg, Stuttgart, Ulm, Weimar, Zittau und Zwickau.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser in Weimar.

✱ Donnerstag vormittag 10 Uhr 30 Minuten ist der Kaiser mit Gefolge im Sonderzuge in Weimar eingetroffen. Zum Empfang auf dem Bahnsteig hatten sich der Großherzog von Sachsen mit Gefolge, ferner der zum Ehrendienst kommandierte Oberschloßhauptmann Graf Finck von Finckenstein und der preußische Gesandte Graf von Wedel eingefunden. Der Kaiser, welcher Hofjagduniform trug, begrüßte den Großherzog aufs herzlichste. Der Kaiser und der Großherzog begaben sich, vom Publikum lebhaft begrüßt, im Automobil durch die reichgeschmückte Stadt zur Fasanenjagd nach Ettersberg, wohin sich vom Schloß aus die Großherzogin von Sachsen, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein mit Gemahlin und Prinz Albert von Sachsen-Weimar bereits begeben hatten.

✱ Der Kaiser hat in diesen Tagen zusammen mit den kommandierenden Generalen, die neu ernannt worden sind, auch den zum Chef des Kreuzergeschwaders ernannten Konteradmiral Grafen v. Spee empfangen. Nach der Meldung wurde Konteradmiral Graf von Spee zur Frühstückstafel gezogen. — Graf von Spee wird das Kommando des Kreuzergeschwaders Mitte Dezember übernehmen.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 25. Oktober.

Geh. Justizrat Prof. Hermann Fitting, der ausgezeichnete Jurist der Halleschen Universität, feiert am 27. Oktober sein 60jähriges Doktorjubiläum. Fitting ist Ehrendoktor der Universitäten Halle und Bologne und Ehrenmitglied zahlreicher in- und ausländischer Akademien.

Deutsche Interessen und Siedlungen am Mittelmeer. Im Auditorium maximum der Universität sprach Mittwoch abend im Allgemeinen Deutschen Sprachverein Herr von Trotha über „Deutsche Interessen und Siedlungen am Mittelmeer (Türkei, Tripolis, Marokko). Seine Ausführungen dürften gerade jetzt, wo sich die kriegerischen Ereignisse auf dem Balkan überstürzen und aller Augen auf die Türkei gerichtet sind, von besonderem Interesse sein. Herr von Trotha gab zunächst in großen Zügen einen Rückblick auf die Geschichte des Mittelmeeres und ließ die weltpolitischen Ereignisse der letzten Jahrzehnte, die von historischer Bedeutung auch für das Mittelmeer sind, Revue passieren. Er tat der Entstehung des Dreibundes Erwähnung, demgegenüber sich Frankreich, England und Rußland zur Tripleentente zusammenschlossen. Ein Ereignis von großer Bedeutung, besonders für den Welthandel, war die Eröffnung des Suezkanals im Jahre 1868, der das Mittelmeer mit dem Roten Meere verband, wenngleich schon in dem Nildelta seit den frühesten Zeiten eine natürliche Verbindung bestanden hatte. — Wenn wir an die Ostküste des Mittelmeeres kommen, so führte der Referent weiter aus, sehen wir alle Flaggen in starkem Maße vertreten, nur die — deutsche nicht; denn der dort stationierte kleine Kreuzer kommt nicht Betracht. Der Araber glaubt aber nur, was er sieht, und wenn wir ihm imponieren, wenn wir Fortschritte machen wollen im Orient, dann muß unsere Flagge durch große Kreuzer vertreten sein. Hier tritt die Frage in den Vordergrund: Ist es für Deutschland überhaupt nötig, sich über derartige Dinge aufzuregen? Ja, denn Deutschland will Weltpolitik treiben. Es darf nicht an der Orientfrage vorübergehen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß es überall heißt: Deutschland ist der Störenfried, und wenn wir uns einmal die ganze Frage ruhig und sachlich überlegen, dann können wir dies vielleicht verstehen. Während die anderen Länder längst Weltpolitik trieben, England, Frankreich, Spanien, Portugal, Belgien, Holland Riesenreiche waren, zerfleischte sich das uneinige Deutschland durch innere Zwistigkeiten. Dann setzte die Macht des Deutschen Reiches ein. Wir sehen die Industrie im rapiden Aufschwung. Das „Made in Germany", das sonst nur für die schlechte Waren galt, wird jetzt auf das beste Produkt gesetzt. Das Ausland fühlt und sieht dies alles, es sieht, daß ein Volk von über 60 Millionen an der Sonne erschienen ist, ihm den Verdienst streitig macht und zum Teil wegnimmt. Das England das nicht so ruhig hinnimmt, liegt auf der Hand. Das ist auch einer der Hauptreibungspunkte zwischen England und Deutschland. — Nach einer Besprechung der Entstehung der Marokkokrise und des Tripoliskrieges, die ja zur Genüge bekannt sind, schildert uns Herr von Trotha die letzten Ereignisse in der Türkei und die Eindrücke, die er während seines Aufenthaltes dort erhalten hat. Die Türkei ist mit einem anderen Lande gar nicht zu vergleichen. Das Völkergemisch, das dort besteht, finden wir nirgends wieder. Gerade dieses aber bereitet der Türkei außerordentliche Schwierigkeiten. Von einer unterrichteten einflußreichen Stelle wurde mir erklärt, daß der Krieg mehr darauf zurückzuführen ist, daß, als die Jungtürken die despote Regierung Abdul Hamids ablösten, kein Mensch wußte, an wen er sich wenden sollte. Die Verhältnisse lagen vollständig brach. Die Leute wußten gar nicht, was Konstitution und Verfassung war. Man kann den Türken nicht mit einem Europäer vergleichen. Er ist und bleibt ein großes Kind, das nicht wußte, was es mit der Verfassung anfangen sollte. Auf Grund der Amnestieerlasse wurden die Gefangenen freigelassen und Banden durchzogen wieder das Land. Aus Bulgarien ausgewiesen, machten sie sich in Mazedonien breit und rächten ihre Behandlung während der Gefangenenzeit durch fanatische Agitation. Die jungtürkischen Behörden schritten gegen diese Agitatoren ein und sie waren es jetzt auch, die den Schrei der Befreiung nach Bulgarien richteten. Daß der Krieg einer der blutigsten werden wird, steht außer jedem Zweifel. Der Türke, ebenso wie der Bulgare, Montenegriner und Serbe, geht drauf. Das Schießen macht ihm kein Vergnügen. Alle bisher gemeldeten Kämpfe werden zur Hauptsache mit dem Bajonett ausgefochten worden sein. Die ganze Wut, die sich in dem Türken gesammelt hat, daß er nichts gegen Italien ausrichten konnte und die tatsächlich besteht, wird sich in diesem Kriege entladen. — In dem zweiten Teile seines Vortrages schilderte Herr von Trotha an Hand zahlreicher Lichtbilder eine Reise von Alexandrien durch Palästina, Syrien nach Konstantinopel. In Alexandrien ist vor allem das deutsche Hospital zu erwähnen, das wohl einzig in seiner Art dasteht. In dem Hospital finden Einheimische Aufnahme. Sie gehen mit Vorliebe dorthin. Das deutsche Hospital behandelte im letzten Jahre 2491 Kranke. Seit seiner Gründung im Jahre 1857 sanden über 10 000 Kranke dort Aufnahme, während in der Poliklinik über eine Million behandelt worden sind. Ein Stück deutscher Kultur ist durch das Hospital, ebenso wie durch die deutsche Schule, Kirche und das Kaiser-Wilhelm-Greisenheim in das Land getragen worden. Der Einfluß der deutschen Kolonie, die aus einigen 100 Köpfen besteht, ist außerordentlich groß. Von Alexandrien kommen wir nach Kairo und nach einem Besuche der Pyramiden durch den Suezkanal nach Jaffa. Vor den Toren Jaffas finden wir die erste rein deutsche Ansiedlung, etwa 120 Seelen, die sich durch Ackerbau (Mais, Kürbisse) und Viehzucht ernähren. Zwei weitere deutsche Kolonien, Saron, und die größte, Haffa, zeichnen sich durch Olivenkultur aus. Ueberall halten die Ansiedler einträchtlich zusammen und bewahren das deutsche Wesen, in erster Linie ihre deutsche Muttersprache. Nach einem Streifzuge durch Beirut, in dessen Hafen noch die beiden von den Italienern bei dem letzten Bombardement in den Grund geschossenen Kanonenboote lagen, durch Smyrna, Adana gelangen wir nach der Metropole am Goldenen Horn, nach Konstantinopel. Mit der Aufforderung, wo es auch sei, stets das Deutschtum zu bewahren, schloß Herr von Trotha seinen interessanten Vortrag. Ein zahlreiches Auditorium lohnte ihn mit lebhaftem Beifall.

l—h.

Die 21. Konferenz des deutschen Sittlichkeitsvereines findet am 10. und 11. November in Halle, Hotel Kronprinz, statt. Am 10. November: Vorm. Festgottesdienst (Gen.-Sup. Stolte-Magdeburg); von 12—2 Uhr Konferenz von Universitäts-Professoren; Thema: „Was können wir für die sittliche Festigung der akademischen Jugend unseres Volkes tun?" Abends 9½ Uhr Studentenversammlung. Am 11. November: Vorm. 9 Uhr Konferenzeröff-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19121025013/fragment/page=0002

nung D. Weber (M.-Gladbach). Vorträge: „Gesetzliche Maßnahmen zur Bekämpfung von Schund und Schmutz in Wort und Bild" (Prof. Brunner-Berlin) und „Kritisches und Vorschläge zur Lösung der Prostitutionsfrage" (Senatspräsident Schmölder-Hamm). Am Nachmittag und Abend Sonderversammlungen, Berichte über die einzelnen Arbeitsgebiete, Ehe- und Erziehungsfragen. Das ausführliche Programm ist zu beziehen vom deutschen Sittlichkeitsverein in Plötzensee.

Der Verein der Bienenzüchter von Halle und Umg. nahm in seiner in Bauers Brauereiausschank (Rathausstraße) abgehaltenen Monatsversammlung einen Vortrag des Herrn Hauptlehrers a. D. Evers-Halle über „Die wirtschaftliche Bedeutung der in Deutschland eingeführten Bienenvarietäten" entgegen. Ausgeführt wurde, daß für den Frühtrachtimker nur die deutsche Biene und in geschützten Lagen die italienisch-deutschen Mischlinge wirtschaftlich in Frage kommen. Anders ist es mit der Spättracht, da kommt die Heidebiene und in rauhen Lagen mit Spättracht die Krainer Biene in Betracht. Die ligurische Biene ist nicht mehr Mode, indessen als gutes Kreuzungsmaterial zu empfehlen. Ganz ungeeignet zur Zucht ist die cyprische Biene wegen ihrer Stechlust. Jede Gegend braucht eine durch rationelle Wahlzucht herangezogene Biene, das muß die Erfahrung mit sich bringen. Dazu gehören wenigstens 20 Jahre, ehe man eine bodenständige Biene herangezüchtet hat. Dem Vortragenden wurde für die interessante Belehrung bester Dank abgestattet. In der Besprechung darüber gaben verschiedene Anwesende ebenfalls ihre Erfahrungen zum besten.

Aus der Domgemeinde. Der Missions-Nähverein der Domgemeinde, der demnächst seine Arbeiten an die Baseler Missionsgesellschaft absenden wird, gedenkt diese Sonntag, den 27. Okt., von vorm. 11½ Uhr bis nachmittags 6 Uhr für seine Mitglieder und Freunde im großen Saale des Gemeindehauses (Kleine Klausstr. 12) auszustellen. Ein freiwilliger Beitrag zur Beschaffung neuer Stoffe wird dabei freundlichst erbeten. Fertige Handarbeiten und andere Gaben, die noch mit zur Versendung kommen sollen, wolle man spätestens bis zum obengenannten Tage an eine der Predigerfrauen abliefern.

Der Verein der Gastwirte von Halle a. S. und Umgegend feierte am Montag abend in der „Saalschloßbrauerei" beim Kollegen Winkler sein 35jähriges Bestehen durch ein schönes Konzert der Görlachschen Kapelle, ein Festmahl und einen Ball. Beim Festmahl fanden verschiedene Ehrungen statt. Der Vereinsvorsitzende, Herr Hotelier Käppel, hieß die zahlreiche Festgesellschaft willkommen und brachte das Hoch auf den Kaiser aus. In Anbetracht seiner vielfachen Verdienste um das Gastwirtswesen im allgemeinen und dem Verein im besonderen wurde der langjährige Kassierer, früherer Hotelier, jetzige Rentier Bruno Hermann zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Die Mitglieder, Herren Sergel-Halle und Wolff-Nordhausen, erhielten ob ihrer 25jährigen Zugehörigkeit zum Verein die übliche Auszeichnung. Hieran schloß sich die Prämiierung Treudienender, und zwar für eine 10jährige Dienstzeit Kellner Grosse bei Völkner im Rest. Schultheiß und Hausdiener Lange bei Nesse im Hotel Stadt Berlin; für eine 6jährige Dienstzeit: Oberkellner Bräuner bei Sierau im Hotel Rotes Roß, Oberkellner Dorendorf bei Schönburg im Café Bauer, Oberkellner Rechner bei Hermann im Café Monopol, Oberkellner Schaller bei Schultz im Hotel Kaiserhof, Küfer Ballschuh bei Bremer, Destillation; Stütze Kuhnert bei Lange, Konditorei; Stütze Rackwitz bei Diettrich, Gastwirtschaft; Kellner Stöder bei Schwertfeger, Eisenbahn-Restaurant; Frau Hoffmann und Frau Kunze bei Frau Schurig im „Waldkater"; für eine 3jährige Dienstzeit: Oberkellner Bach bei Böning, Café Hohenzollern; Oberkellner Vetterling bei Lange, Hotel Gold. Ring; Kellner Busch bei Blüthgen, Walhalla-Theater; Kellner Büro bei Riese, Rest. Würzburger; Kellner Helbig bei Gleeser, Bäcker-Innungshaus; Kellner Schmidt bei Stünkel, Hotel Gold. Kugel; Kellner Schmidt bei Stove, Neumarkt-Schützenhaus; Zapfer Koch bei Kuntze, Ratskeller; Hausdiener Niemann bei Koch, Restaurant Grüner Hof; Hausdiener Quandt bei Gleeser, Bäcker-Innungshaus; Mamsell Blichmann bei Blüthgen, Walhalla-Theater; Mamsell Hesse bei Böning, Café Hohenzollern; Mamsell Gruner bei Hermann, Café Monopol; Mamsell Glaß bei demselben; Mamsell Lützkendorf bei Kaufmann, Pilsner Urquell; Büfettfräulein Jürges bei Böning, Café Hohenzollern; Büfettfräulein Tropahn bei Blüthgen, Walhalla-Theater; Fräulein Wiedemann bei demselben und Dienstmädchen Kohlmann bei Hermann, Café Monopol. Die 10jährigen erhielten die Urkunde für Anwartschaft an die Theodor Müller-Stiftung (Berlin), die 6jährigen ein Abzeichen bezw. Brosche, die 3jährigen ein Diplom. Sämtliche Prämiierten waren mit zum Fest geladen und zwar auf Kosten des Vereins; die Mehrzahl war auch erschienen. Toaste wurden noch ausgebracht von Herrn Hotelier Sünderhauf auf den Deutschen Gastwirteverband, Herrn Gastwirt Herold auf die Gäste, Herrn Hotelier Lange auf die Damen. Fräulein Klopfleisch sprach einen sinnigen Prolog. Herr Stamm erfreute durch schöne Sologesänge. Eine Sammlung für die Unterstützungskasse erbrachte 55 Mark. Das Fest nahm den gewünschten befriedigenden Verlauf.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für sie bleibt auf Grund des § 21 Abs. 2 des Preßgesetzes in vollem Umfange der Einsender verantwortlich.)

Hallisch oder Hallesch?

Ich bin mit dem Verfasser des Eingesandts in Nr. 479 vollkommen einer Meinung: es ist höchste Zeit, „für das ominöse Wort eine richtige und gleichmäßige Schreibweise einzuführen". Aber was ist denn nun eigentlich richtig, Hallisch oder Hallesch? Wo holen wir uns Hilfe und Rat?

Bei unseren Klassikern! Schiller und Goethe schrieben in ihren Briefen Hallisch. So auch Friedrich der Große, nur in seiner „Orthographie", nämlich in dem bekannten Wort: „Die Halischen Pfaffen müssen kurz gehalten werden; Es feindt Evangelische Jesuiter, und Mus Man Sie bei alle Gelegenheiten nicht die Mindeste Autoriät einräumen."

Einmal schreibt Goethe gar an Schiller: „Auf die Anschauung des Hällischen Zustandes will ich auch einige Tage wenden." Dieses Hällisch war nicht allein schon zu Lebzeiten August Hermann Franckes und unseres berühmten Rechtslehrers Christian Thomas üblich, der zuerst Vorlesungen in deutscher Sprache hielt, während man sonst ausschließlich in lateinischer „dozierte", sondern begegnet schon 1469 in einer Urkunde des Propstes Erasmus zu Halle. Darin heißt es: „Wir Erasmus, Meister in den Freien kunsten, von der gnaden Gottes Probst des heiligen Closters Unser lieben Frawen vnd Senth Allexanders zum Nuwenwerke, Piwendigk der Stad Halle, Archidiacon des gantzen Hellischen Bannes . . ." usw. Das e in Hellisch ist nach damaligem Schreibgebrauch Umlautszeichen zu dem a in Halle. Heute würden wir dafür mit Goethe Hällisch schreiben. —

Besonders belangreich ist für unsere Frage die Entwicklung des Beiwortes im Titel der heutigen „Hallescheen Zeitung". 1708 erschienen die ersten Nummern der „Hällischen Zeitungen", die der cand. math. v. Czlolbzaczky seit 1794 unter dem neuen Titel herausgab: „Hallescher Kurier im Gespräch mit einem Bauer von den neuesten Zeitgeschichten und Welthändeln". Zum ersten Male begegnet uns hier das Wort Hallesch, dessen Erfindung wir also Czlolbzaczky aufs Kerbholz schreiben müssen. Aber die Nachfolger des Herrn Kandidaten konnten sich mit dem e zunächst nicht befreunden und tilgten es wieder. Seit 1882 nämlich führte das Blatt den Titel: „Hallische Zeitung, im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)" Heute ist Czlolbzaczky wieder Trumpf. „Hallesche Zeitung" heißt das Blatt seit dem Jahre 1893.

Den „Hallschen Kurier" betrifft auch eine Kabinettsorder Friedrich Wilhelms III. vom 5. April 1800, in der u. a. vom Halle'schen Postamt die Rede ist. Das wäre also wieder eine besondere Schattierung unseres Adjektivs.

Jetzt haben wir schon eine wahre Musterkarte zusammen: Hällisch, Hallisch, Hallesch, Halle'sch!

Halle'sch mit dem verschämten Häkchen, das den Ausfall eines i anzeigen soll, denn „eigentlich" sollte es ja heißen: Halle—isch!!, wurde später sehr beliebt. Vergl. oben: „Hallische Zeitung im Schwetschke'schen Verlage". Gustav Wustmann sagt in seinem Büchlein „Allerhand Sprachdummheiten" sehr hübsch: „Man übersehe ja den Apostroph nicht; ohne den Apostroph würde die Sache den Leuten gar keinen Spaß machen. In dieses Häkchen sind Schulmeister und Professoren ebenso verliebt wie Setzer und Korrektoren." Man las früher viel von Goethe'schen Gedichten und Heine'schen Liedern. Heute beginnt man endlich dieses philiströse Häkchen zu überwinden; wir in Halle wenigstens haben uns schon ganz an die Schreibung Hallesch ohne Haken gewöhnt.

Bis vor kurzem war sie fast ausschließlich in Gebrauch. Nur der allehrwürdige, um die Geschichte unserer Vaterstadt hochverdiente Professor Hertzberg schrieb stets Hallisch; selbst Czlolbzaczkys „Halleschen Kurier" schreibt er in seiner Geschichte der Stadt Halle kühnlich immer mit i. Und der fleißige, fruchtbare Schriftsteller der Saalestadt Armin Stein — um nur zwei mit Halle eng verknüpfte bekannte Namen zu nennen — scheut sich auch heute noch nicht, sich der Form Hallisch zu bedienen.

Neuerdings wächst die Vorliebe für Hallisch. Gustav Moritz gibt seit 1909 seine prächtigen „Hallischen Kalender" heraus; 1909 erschien bei Kaemmerer ein „Hallischer Musenalmanach, herausg. von Halleschen Studenten"; Neubert-Drobischens Zeitschrift „Luginsland" trat vom ersten Tage ihres Bestehens an mit aller Energie für die Form Hallisch ein; im Adreßbuch finden wir unter den Vereinen den „Hallischen Kolonialverein", den „Hallischen Kunstverein", den „Hallischen Dürerbund".

Merkwürdig! Die Leute vom Dürerbund sollten das eigentlich wissen!

Wir wollen doch einmal nachdenken.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Der Deutsche betont von jeher stark das Wesentliche und vernachlässigt darüber nicht selten alles andere. So auch in der Sprache. Die Wurzeln der Wörter sind ihm die Hauptsache, Vor- und Endsilben unwesentlich. Niemals liegt ihm daran, einen Selbstlaut zu „konservieren".

Zu Laune bildet er laun—isch, zu Schwede schwed—isch, zu Jude jüd—isch usw., ohne darauf zu achten, daß in all den Fällen ein e verloren geht. Oder sprechen und schreiben wir von laune'schen Leuten, schwede'schen Streichhölzern?

Nicht anders steht es mit den Eigennamen, z. B. Goethe. Das Eigenschaftswort heißt Goethisch, nicht Goethesch oder Goethe'sch. Das sind gelehrte Unsitten, hervorgegangen aus übergroßer „Wissenschaftlichkeit" und falschem Konservativismus. Damit tritt man dem großen Goethe gar nicht zu nahe, wenn man seinen Namen sprachlich richtig behandelt. Jedermann weiß, daß er Goethe und nicht Goeth heißt.

Und wenn man zu Hölle das Beiwort höllisch bildet, warum in aller Welt nicht zu Halle das Beiwort Hallisch? Auch gegen Hällisch ist nichts einzuwenden. Im Gegenteil, es ist sprachgesetzlich „richtiger" als Hallisch. Denn das i der Folgesilbe ruft Umlaut hervor, wie in Sachse sächsisch.

Ich habe dabei ebensowenig das Gefühl, daß hier meiner Vaterstadt etwas verloren gehe oder um jeden Preis erhalten werden müsse, wie meine Hallischen Vorfahren, die sich nicht scheuten, Bilder der Stadt „Hall in Sachsen" zu verbreiten. Man denke: Hall!! Und doch war damals der gemeine Bürgerstolz viel massiver als heutzutage.

Man mache es sich doch einmal klar, daß wir es in der Schreibung Hallesch lediglich mit einer gelehrten Mode, nicht mit einem Ausfluß des deutschen Sprachgeistes zu tun haben. Ist es nicht bezeichnend, daß ein Pole mit einem für die deutsche Zunge unaussprechlichen Namen das Wort Hallesch zuerst verwandte?

Nicht bloß beim Uebersetzen, auch beim Sprechen sollte man des artigen Luther-Sprüchleins gedenken, das sich im „Sendbrief von Dolmetschen" findet und also lautet: „Man muß nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprachen (und noch viel weniger in der deutschen!) fragen, wie man soll deutsch reden, wie diese Esel (die Papisten) tun, sondern man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt drümb fragen und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden."

Wie nennen uns denn die Leute, die noch kein „gedrucktes", noch kein papiernes Deutsch sprechen, besonders die Leute vom Lande? Die Hallischen sagen sie, oder de Hall'schen (um das Häkchen nicht zu vergessen), oder gar de Hällschen!

Ja, die Sprache, deren blühender Leib dort auf dem Lande noch nicht unter dem Pesthauch des papiernen Drachen dahinsiecht, ist wirklich etwas Lebendiges. Sie schafft nach eigenen, ihr innewohnenden Gesetzen und läßt sich nichts Papiernes „aufoktroyieren". Sie wirkt auch in uns nach ihrem und nicht nach unserem Willen, — wenn wir sie eben nicht vergewaltigen.

In gemütlicher Unterhaltung, wenn wir uns geben, wie wir sind, spricht auch unser Schnabel, wie er gewachsen ist. Dann sind wir frei vom gedruckten Wort, nicht mehr im Banne des Wortbildes Hallesch, — und unseren Lippen entschlüpft unbewußt die sprachgesetzliche Form Hallisch. In solchem Augenblick würden wir Hallesch als gekünstelt, forciert, manieriert empfinden. —

Greifen wir also tapfer zu und befreien wir unsere Muttersprache, der jämmerlich Unrecht getan wird, von der papiernen Schnürbrust! Denn hier waltet Geist von unserem Geist. Auch die deutsche Sprache will „Selbstverwaltung". Auch ihr Todfeind ist der papierne Bureaukrat.

A. St.

I. Philharmonisches Konzert.

Ein hiesiger Musikfreund, dessen Namen wir kennen, schreibt uns: Der so verdiente Leiter dieser Konzerte hat neuerdings die Gewohnheit angenommen, mit den Füßen so intensiv den Takt zu treten, daß es, wie am letzten Montag, durch den ganzen Saal schallte und von den Zuhörern auf das Unangenehmste empfunden wurde; man darf wohl glauben, in seinem eigenen Interesse zu sprechen, wenn man ihn hierauf aufmerksam macht.

Bei diesem Anlasse sei noch bemerkt, daß ein Preis von 20 Pfg. für das Programm, wie er Montag wieder gefordert wurde, mit Recht für ganz übertrieben gehalten wird!

Wo bleibt der Sprachverein?

Mit großem Interesse habe ich die bisherigen Auslassungen zu dem Thema „Hallesch oder Hallisch?" gelesen. Aber — so viel Köpfe, so viel Meinungen.

Mir erscheint die Auffassung des Herrn Rolf We., es müsse „Hallesch" heißen, damit das Stammwort „Halle" nicht verstümmelt werde, als die richtige.

Nun ist der Sprachverein im Verlaufe der Debatte einige Male um Aeußerung gebeten worden, jedoch hat er sich bis jetzt ausgeschwiegen. Und gerade dieser Fall berührt doch sein ureigenstes Gebiet. Bei den Meinungsverschiedenheiten, die über unser liebes „Hall'sch" (wir wollen das „e" oder „i" lieber gar nicht mehr schreiben, wir haben ja den schönen Apostroph!) herrschen, wäre es außerordentlich dankenswert, wenn uns der Sprachverein einmal seine Meinung kund tun würde. Also bitte: Sprachverein heraus! S. Sch.

Gerichtsverhandlungen.

Halberstädter Schwurgericht.

Das Urteil im Mordprozeß.

Halberstadt, 24. Oktober. Nach dreitägiger Schwurgerichtsverhandlung wurde gestern der Wilderer Karl Herdam aus Elbingerode, der am 23. Mai den ihn verfolgenden Forstlehrling Klie erschossen hatte, wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Provinzial-Nachrichten.

Mord und Selbstmord.

Eisleben, 24. Okt. (Im Hause des Straßenmeisters Würzburg in Erdeborn bei Eisleben machte man gestern früh eine fruchtbare Entdeckung. Im Hausflur fand man die Ehefrau mit einer schweren Kopfwunde, und im Zimmer lag erschossen Würzburg selbst. Die Frau starb gegen 10 Uhr vormittags. Die beiden Kinder des Ehepaares fand man unversehrt in ihren Betten liegend. Infolge ehelicher Zwistigkeiten hat Würzburg die Frau erschlagen und sich selbst entleibt. Ein hinterlassener Brief des Mannes wird erst geöffnet werden, wenn heute nachmittag die Gerichtskommission am Tatort erscheint.

Bestattung zweier Militärflieger.

Koburg, 24. Okt. Im hiesigen Krematorium fand gestern die Feuerbestattung der beim süddeutschen Rundflug tödlich verunglückten Militärflieger, Leutnant Eisbath und Lang, statt. Das 7. Chevaulegers-Regiment in Straubing, das 13. Inf.-Regiment in Ingolstadt, das bayrische Luftschiffer-Bataillon, die Verkehrstruppen und zahlreiche andere Regimenter hatten Abordnungen entsandt, die prachtvolle Kränze niederlegten. Prinzregent Luitpold von Bayern ließ durch Oberbürgermeister Hirschfeld zwei Kränze niederlegen, ebenso Prinz Georg von Bayern. Das hiesige Bataillon gab je drei Ehrensalven ab.

Alsleben, 24. Okt. (Vermißt.) Seit dem 1. September ist der etwas tiefsinnige Schiffbauer Paul Weise von zu Hause fort. Die tiefbetrübte Mutter bittet alle, die über den Verbleib desselben etwas in Erfahrung bringen können, ihr hiervon Mitteilung machen zu wollen.

Merseburg, 24. Okt. (Prof. Stiftssup. Bithorn.) Dem Prof., Ersten Schloß- und Domprediger Stiftssup. Friedr. Wilh. Bithorn hier wurde anläßlich des Geburtstages der Kaiserin die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse verliehen.

F. Zörbig, 23. Okt. (Verschiedenes.) Die Kreissynode der Ephorie Bretzna tagt am 7. November vorm. 10 Uhr im „Schwarzen Adler" in Zörbig. Referent Herr Pastor Walther sprach über: Sind im Kirchenkreise unsozziale Einrichtungen und Ordnungen vorhanden, durch welche die volkstümliche Wirksamkeit der Kirche gehemmt wird? Welche Vorschläge können zu ihrer Beseitigung gemacht werden? — Umlaufenden Gerüchten zufolge hat sich unser sehr beliebter Bürgermeister Herr Weps um die Bürgermeisterstelle in Bitterfeld bemorben. — In dem Neubau des Bäckermstrs. H. in der Bismarckstraße stürzten die umgelegten Steintreppen von 3 Etagen infolge mangelhafter Verankerung in sich zusammen. Zum Glück war zur Zeit kein Arbeiter auf dem Bau beschäftigt. — Die erledigte Pfarrstelle in Spören wird durch Herrn Konsistorialrat von Rohden aus Berlin besetzt werden. — In Cösseln wurde am vergangenen Sonntag Herr Pastor Blumenthal durch Herrn Sup. Dr. Harnisch aus Zörbig in sein neues Amt eingeführt. — Am 1. November verläßt Herr Pastor Conidi seine Gemeinde Möst-Göttnitz bei Stumsdorf, nachdem er ca. 30 Jahre dort gewirkt hat, um seinem Ruhewohnsitz in Erfurt, in der Nähe seiner beiden Söhne, zu nehmen.

+ Laucha a. U., 23. Okt. (Von herabstürzenden Erdmassen verschüttet.) Heute vormittag wurde der Sandgrubenbesitzer Bruno Limburg in seiner Grube von herabstürzenden Erdmassen verschüttet und getötet. Es dauerte mehrere Stunden, ehe man seine Leiche ausgegraben hatte. Der Verunglückte war Junggeselle und 50 Jahre alt.

Laucha, 23. Okt. (Obstbauverein.) Am verflossenen Sonntag hielt der Obstbauverein für Laucha und Umgegend in Obendorfs Hotel eine Generalversammlung ab und vollzog eine Umwandlung in eine Wein- und Obstbaugenossenschaft, um die Unterstützung des Staates zu erlangen, der ausreichende Mittel zur Anlage und Erhaltung unseres Weinbaues und anderer geeigneter Kulturen geben will. Der Zweck der Genossenschaft ist die Hebung und Förderung des Wein- und Obstbaues. Der Geschäftsanteil wurde auf 5 Mark festgesetzt und die Haftsumme für jeden Geschäftsanteil soll 10 Mark betragen. Jeder Genosse soll zu seinem Geschäftsanteile aus der Kasse des Obstvereins eine Beihilfe von 4 Mark erhalten. Vom Kreisausschusse waren dem Obstbauvereine, zwecks Prämiierung der Weinberge und Planken

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19121025013/fragment/page=0003

für das Jahr 1912 100 Mark überwiesen. Die Mitgliedschaft der Obst- und Weinbaugenossenschaft können alle Personen erwerben, welche sich durch Verträge verpflichten können und ihren Wohnsitz in Leuna und Umgegend haben.

Bernburg, 24. Oktober. (Ausdehnung der Kaliindustrie.) Wie der „Anh. Courier" hört, ist für das nächste Frühjahr mit einer weiteren Ausdehnung der Kaliindustrie vor den Toren unserer Stadt zu rechnen. Die Gewerkschaft „Erbprinz" beabsichtigt auf dem Ackerplane gegenüber der Schmidtschen Ziegelei ihre Chlorkaliumfabrik zu bauen und auf Aderstedter Flur einen Schacht abzuteufen. Dicht an der Grenze zwischen Bernburg und Dröbel beweist wieder ein Bohrturm, daß man zunächst die an dieser Stelle zu erwartenden Kalilagerstätten zu kontrollieren beabsichtigt. Es ist also die Möglichkeit vorhanden, daß auch im Osten Bernburgs in nicht zu ferner Zeit ein Kaliunternehmen entstehen wird.

Stolberg a. H., 24. Okt. (Prinzessin zu Büdingen †.) Die Gräfin-Mutter zu Ysenburg und Büdingen, Prinzessin zu Büdingen, — die Mutter unserer Fürstin — ist am Donnerstag abend infolge von Herzschwäche, deren Ursache wohl eine vorausgegangene Influenza war, in Meerholz entschlafen. Sie war geboren am 20. März 1843, stand also in ihrem 70. Lebensjahre. Hier in Stolberg ist die hohe Frau durch ihre häufigen Besuche auf dem Schloß weiteren Kreisen persönlich bekannt geworden und hat sich durch ihre Güte, Leutseligkeit und Freundlichkeit viele Herzen gewonnen.

k. **Sangerhausen**, 24. Okt. (Einbruch in die kathol. Kirche.) Den Einbrechern ist nichts heilig. Nächtlicherweile brachen sie in die hiesige katholische Kirche ein. Zugang hatten sie sich durch Nachschlüssel verschafft. Sie hatten versucht, ein auf dem Hochaltar befindliches Tabernakel aufzubrechen, was aber nicht gelang. Ein Opferstock, der allerdings leer war, wurde losgerissen; auch sonstige Spuren ihrer unsauberen Arbeit ließen die Spitzbuben, die mit den Verhältnissen vertraut zu sein schienen, zurück. Geraubt wurde nichts, da durch das Anschlagen des Hundes der im Nebenhause schlafende Pfarrer Schreckenberger aufmerksam wurde und so die Einbrecher verscheucht sind. Mehr Glück hatten sie bei einem Einbruch in das Kagelmannsche Zigarrengeschäft in voriger Nacht, wo außer Zigarren etwa 50 Mark gestohlen sind.

Eisenach, 24. Okt. (Feuer.) Heute nacht entstand im benachbarten Madelungen im Stalle des Einwohners Adam Rimbach Feuer. Außer den Futtervorräten sind zwei Ziegen und der Geflügelbestand den Flammen zum Opfer gefallen. — In Geisa brach gestern früh in der zum Gasthof „Zum Engel" gehörigen Scheune Feuer aus, wodurch sämtliche Hintergebäude des genannten Gasthauses, des Rathauses und dreier weiterer Anwesen vernichtet wurden. Außer beträchtlichen Vorräten verbrannte auch ein Rind und verschiedenes Geflügel.

Der zweite Tag des russischen Fleisch-Verkaufs in Berlin.

Turbulente Szenen spielten sich als Nachwirkung des ersten Tages auch am Donnerstag wieder hauptsächlich im Norden Berlins ab. Während es in den Markthallen selbst verhältnismäßig ruhig zuging, kam es in den Straße zu erregten Auftritten. Die Menge, unter der sich diesmal auch viele Männer befanden, wandte sich gegen die offenstehenden Schlächterläden, zertrümmerte die Schaufenster und demolierte das Innere der Läden. Im einzelnen wird darüber folgendes gemeldet:

In der zehnten Vormittagsstunde wurde die Schlächterei des Schlächtermeisters Paul Willi Röder in der Schönwalder Straße 18 neben der Markthalle XIV von einer großen Menschenmasse bestürmt. Die erregten Männer und Frauen verwehrten den Kunden den Eintritt in den Laden und bedrohten das Personal. Bald war der Laden voller Menschen, die sich in einem wilden Knäuel herumschlugen. Von der Straße aus wurde ein förmliches Bombardement auf das Schaufenster der Schlächterei eröffnet, so daß die Scheibe zersprang. Da nur ein Schutzmann zur Stelle war, rief der bedrängte Schlächtermeister die Berliner Feuerwehr um Hilfe an. Diese lehnte ein Eingreifen aber ab und wies ihn an die Polizei zurück. Erst nach halbstündigem Kampf konnten die Leute aus dem Laden gedrängt werden, und der Schlächtermeister mußte das Geschäft schließen und die Jalousien herunterlassen, um einen neuen Ansturm zu verhüten. Jetzt richtete sich die Wut der aufgeregten Menge gegen die gegenüberliegende „Fleischzentrale Wedding". Auch hier mußte schließlich das Geschäft geschlossen werden, da die Haltung der Massen immer bedrohlicher wurde. Andere Geschäfte in der Schönwalder Straße nahmen eiligst alle Wurstwaren aus dem Schaufenster, um nicht ebenfalls geplündert zu werden. Nicht weit davon, in der Adolfstr. 18, Ecke Schererstraße, spielten sich ähnliche Exzesse ab. Dort wurden die vier Schaufensterscheiben der Schlächterei von Ernst Morgenstern zertrümmert. Ehe das Personal es verhindern konnte, wurden die ganzen Auslagen von Fleisch- und Wurstwaren aus den Schaufenstern geraubt. Ein Geschäftsführer wurde durch Glassplitter verletzt. Auch ein Schlächterwagen, der gerade vor dem Geschäft stand, wurde seines Inhaltes beraubt. Die Leute holten die Fleischwaren vom Wagen herunter und liefen damit fort. Als die Polizei auf der Bildfläche erschien, war die Attacke der Menge bereits vorüber. Die zuständige Polizeihauptmannschaft hat den Schlächtermeistern, die ihre Geschäfte wegen der Tumulte schließen mußten, mitgeteilt, daß für jedes Geschäft sechs Schutzleute zum Schutz zur Verfügung ständen. Trotzdem konnten sich die Schlächtermeister nicht dazu verstehen, ihre Geschäfte wieder zu öffnen, da sie neue Revolten befürchten.

In der städtischen Markthalle in der Andreasstraße kam es zu großen Lärmszenen. Hunderte von Hausfrauen drängten sich zu den wenigen Ständen, in denen das russische Fleisch verkauft werden sollte. Die Schlächtermeister waren diesem unerwarteten Ansturm nicht gewachsen, und da viele Frauen einsahen, daß sie auch heute nicht das ausgebotene billige Fleisch erhalten konnten, kam es zu erregten Auftritten. Als ein Fleischer den Frauen zurief: „Schlachtet doch eine von euch!", erhob sich ein ungeheurer Lärm. Drei Frauen, die am meisten schrieen, wurden von der Polizei sistiert und zur Polizeiwache gebracht, nach Feststellung ihrer Persönlichkeiten wurden sie wieder entlassen. In den vielen Gängen der Markthalle war eine große Zahl von Polizisten postiert, die die Ordnung unter Fleischern und Hausfrauen aufrechterhalten sollten. In kurzer Zeit war das russische Fleisch, das sich in Aussehen und Geschmack nicht von dem in Berlin geschlachteten unterscheidet, vollständig ausverkauft, und mehrere hundert Frauen, die stundenlang dichtgedrängt die Stände der Fleischermeister umstanden hatten, mußten mit leeren Taschen nach Hause gehen. Einige von den Schlächtermeistern, die wegen ihres Verhaltens unliebsames Aufsehen erregten und denen am Mittwoch die Verkaufsstände demoliert wurden, sind nicht in der Halle erschienen. Sie hatten ihre Stände geschlossen und ein Plakat mit folgendem Wortlaut angebracht: „Krankheitshalber vorläufig geschlossen." Die Plakate erregten stürmische Heiterkeit.

Vor der Markthalle in der Andreasstraße kam es um 1 Uhr mittags, als die Halle geschlossen wurde, nochmals zu einem Tumult. Eine Fischhändlersfrau hatte gerufen: „Freßt Fischköpfe und Fischkaldaunen, wenn ihr Hunger habt!" Die anwesenden Hausfrauen gerieten darüber so in Erregung, daß sie der Fischhändlersfrau vor der Halle auflauerten, um sie durchzuprügeln. Sie mußte schließlich unter polizeilicher Bedeckung in Sicherheit gebracht werden.

Sport-Nachrichten.

Renn-Depeschen.

Rennen zu Paris, Donnerstag, den 24. Oktober 1912.

I. Rennen. 1. Varoumi (G. Stern), 2. Masuvu (Garner), 3. Charnez (G. Clout). Toto: Sieg 116, Pl. 27, 16, 30:10. Ferner: Tartarin, La Baucresson, Reckon, Merveilleuse, Chysolithe, Velum, Sandle.

II. Rennen. 1. Uriel (Haes jr.), 2. Ericusa (X.). Toto: Sieg 16:10. 2 liefen.

III. Rennen. 1. Amadou (Ch. Childs), 2. Radial (G. Stern), 3. Jarne (J. Reiff). Toto: Sieg 36, Pl. 15, 20:10. Ferner: Jauretiere.

IV. Rennen. 1. Sarrasin (O'Neill), 2. La Francaise (G. Stern), 3. Lynx Eyed (Sharpe). Toto: Sieg 14:10, 14:10, Pl. 14, 13:10. Ferner: Matchless, Merac.

V. Rennen. 1. Pirpiriol (O'Neill), 2. Chippewa (Mac Gee), 3. Le Cardeur (J. Reiff). Toto: Sieg 38, Pl. 18, 22:10. Ferner: Babette II, Predictor, Gretry, Vetiver.

VI. Rennen. 1. Afgar (O'Neill), 2. Rasoir (Jenning), 3. Adieu. Toto: Sieg 37, Pl. 27, 34:10. Ferner: Climax, Ormuzd, Arthuri.

Rennen zu Karlshorst, Donnerstag, den 24. Oktober 1912.

I. Rennen. 1. La Turbie (H. Teichmann), 2. Omama (Edler), 3. Droma (Kaulisch). Toto: Sieg 29, Pl. 15, 22, 89:10. Ferner: Priotina, Wunderhold, Postillon, Coeur de Lion, Querlerin, Lessonda.

II. Rennen. 1. Gitarre (Lt. v. Berchem), 2. Estramadura (Besitzer), 3. Magister (Lt. Gr. Bentheim). Toto: Sieg 18, Pl. 14, 24, 57:10. Ferner: Waldtraut, Journal, Heidenkind, Petruchio, Imker, Landesvater, Heiotoho.

III. Rennen. 1. Hasenfuß (Lt. v. Eg.-Krieger), 2. Seezunge (Lt. v. Witzleben), 3. Scherz (Weitzer). Toto: Sieg 13, Pl. 10, 11:10. Ferner: Ready.

IV. Rennen. 1. Le Miracle (Lt. Braune), 2. Coram populo (X.), 3. Ochmiana (Lt. Gr. Hold). Toto: Sieg 20, Pl. 20, 29, 34:10. Ferner: Werra, Procles, Tucker, Gold, Oberbayer.

V. Rennen. 1. Trill (X.), 2. Ritterschlag (Fritzsche), 3. Antacus (Theilen). Toto: Sieg 23, Pl. 12, 13, 16:10. Ferner: Tory Hill, Astree, Hilarin, Little Theo, Semper Sea, Manafactat, The Merry, Peasant.

VI. Rennen. 1. Vorwand (X.), 2. Salombo (Hr. Purgold), 3. Vasuto (Dr. Saloschin). Toto: Sieg 287, Pl. 63, 15, 36:10. Ferner: Blaisse, Quiproquo, Spaten, Hermes I, Moses, Droll, Pride of Weil, Augsburg, Scarabas.

VII. Rennen. 1. Jeune Fille (Schläfke), 2. Corvette (Blades), 3. Naseweiß (Torke). Toto: Sieg 44, Pl. 19, 31:10. Ferner: Lovre, Nesi, Habmichlieb, Au-revoir, Querulo.

In Hohegeiß hatte am 20. Oktober der S. W. V. seine diesjährige Generalversammlung im Hotel Ebersberg. Unter anderm wurde für die diesjährige Wintersaison folgendes Programm festgelegt: 25. Dez. 1912 bis 1. Jan. 1913 Sportwoche mit unentgeltlichem Skikurs. 4. bis 6. Jan. Hauptwinterfest (Langläufe, Sprungläufe, Preisrodeln, Bobsleighrennen). 19. Jan. Bobsleighrennen und Preisrodeln. 9. Febr. Ortsgruppenfest.

Wetter-Aussichten.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle **Ilmenau**, Donnerstag, 24. Oktober, 8 Uhr morgens.

Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa.

Die Depression im Westen hat sich wieder bis Nordfrankreich ausgebreitet. Infolge des im Nordosten lagernden Hochs ist weiteres östliches Vordringen nicht wahrscheinlich. Im Grenzgebiet zwischen Hoch und Tief behalten wir wechselnd bewölktes, mäßig feuchtes Wetter.

Witterungsaussicht für den 25. Oktober:

Schwacher, wechselnder Wind, veränderlich, bewölkt, zeitweise geringer Niederschlag, mäßig kühl.

Wetterwarte zu Hamburg.

(Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes).

26. Oktober: Bewölkt, meist trocken, kühler.
27. Oktober: Bewölkt, milde, strichweise Regen.
28. Oktober: Bewölkt, teils heiter, teils Regen.
29. Oktober: Meist bedeckt, windig, Regenfälle.
30. Oktober: Windig, bewölkt, mild.

Regen und Nebel in Sicht.

Witterungsbericht vom Brocken, Mittwoch, den 23. Oktober. (Originalbericht. Nachdruck verboten.)

Der Oktober hat uns bis jetzt zwar nicht für die uns im August und September entgangene Wärme entschädigt, aber er war doch vom 4. bis 17. Oktober heiter und trocken, wiewohl die Temperaturen größtenteils unter dem langjährigen Wärmemittel blieben. Am Montag hüllte tagsüber dichter Nebel den Brocken ein und zuweilen gingen leichte Regenschauer hernieder; dabei wehte ein mäßiger Wind aus veränderlichen Richtungen. In der Nacht zum Dienstag wurde es plötzlich sehr klar, so daß man weit in der Ebene die Lichter sehen konnte. Am Dienstag früh war der Brocken nebelfrei, aber der Himmel mit Regenwolken ganz bedeckt, die Fernsicht günstig; es waren Ortschaften bis auf 20 Kilometer Entfernung deutlich sichtbar. Mittags stieg die Temperatur bis auf 4,0 Grad Wärme, aber gegen 1 Uhr nachm. trat wieder Nebel und abends Regen ein. In der letzten Nacht hat das Barometer mit 648 Millimeter seinen tiefsten Stand erreicht, und natürlich ist an Aufheiterung nicht zu denken; im Gegenteil, die ungünstige Witterung, Nebel und Regen, dürfte weiter anhalten. — Der Oktober zeigt überhaupt nun schon seit mehreren Jahren abnorme Temperaturverhältnisse. Im Jahre 1905 war er um fast 4 Grad zu kalt; es war der kälteste Oktober seit 1817. Im Jahre 1906 herrschte dagegen fast den ganzen Monat hindurch mit das schönste Herbstwetter; daß wir 1907 den wärmsten Oktober seit zweihundert Jahren hatten, ist bekannt. Im Jahre 1908 glich sich der Wärmeüberschuß der ersten mit der Kälte der zweiten Oktoberhälfte beinahe aus. Auch der Oktober 1909 und 1910 war als ziemlich günstig zu bezeichnen. Auch der Oktober 1911 entsprach annähernd normalen Verhältnissen. — In den zehn Jahren seit der Jahrhundertwende war der Oktober überhaupt nur zweimal, 1902 und 1905, zu kalt; 1904 war die Temperatur fast normal, und die übrigen sieben Jahre verliefen durchweg zu warm. — Der Touristenverkehr ist seit Anfang der Woche sehr minimal.

Letzte Depeschen.

Neue Krawalle in Berlin.

Die Polizei zog blank.

Berlin, 24. Okt. (Privat-Telegr.) Nachmittags zwischen 3—4 Uhr haben am Wedding wieder Krawalle vor Schlächterläden stattgefunden. In der Müllerstraße wurden Schaufenster eingeschlagen und versucht, aus den Auslagen Fleischwaren zu stehlen. Die Polizei schritt mit blanker Waffe ein und zerstreute die Menge. Dann kam es vor anderen Läden wieder zu Zusammenstößen. Auch in den Abendstunden wurden bei anderen Schlächtern die Scheiben eingeworfen. Auch hier mußte die Polizei die Menge zerstreuen. Einige Personen wurden sistiert.

Weitere türkische Erfolge.

h. **Konstantinopel, 24. Okt. Das Kriegsamt bestätigt amtlich, daß die unter dem Kommando des serbischen Kronprinzen aus vier Divisionen bestehende serbische Armee bei Kumanowo unter großen Verlusten vollständig geschlagen worden sei. Die Türken nahmen sofort die Verfolgung auf und zwangen den Feind, sich in nordöstlicher Richtung zurückzuziehen. Dem „Ikdam" zufolge erbeuteten die Türken zehn Geschütze und eine serbische Kriegsfahne.** (Siehe auch die Depesche auf der ersten Seite.)

Konstantinopel, 24. Okt. Ueber die Situation bei Adrianopel wird amtlich bekannt gegeben:

Der blutige Kampf dauert fort. Unsere Truppen behalten ihre Stellung vollständig inne. An einen Durchbruch der Bulgaren ist nicht zu denken. Die Zahl der Verwundeten soll sehr groß sein.

*

Poincaré und Berchtold.

w. **Wien, 24. Okt. Der französische Botschafter hat bereits am Freitag dem Grafen Berchtold den Vorschlag Poincarés zum gemeinsamen Vorgehen der Mächte überreicht, um zwischen den kriegführenden Balkanstaaten zu vermitteln in dem Augenblick, da sich entscheidende Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz vollzogen haben werden. Der Konferenzvorschlag beschäftigt Frankreich weiter.**

Im Laufe der Nacht gingen bei uns noch zwei Depeschen aus Belgrad ein, die natürlich serbische „Erfolge" melden!! Wir sehen von einer Wiedergabe der Nachrichten, die unwahrscheinlich klingen, ab.

Abgeordneter Felisch †

Berlin, 24. Okt. (Privat-Telegr.) Der konservative Landtagsabgeordnete und Mitglied des Reichsversicherungsamtes, Geh. Baurat Felisch, ist heute, 74 Jahre alt, gestorben.

Vermischte Drahtnachrichten.

-x- **Zerbst**, 24. Okt. (Privat-Telegr.) Heute mittag erschoß hier der Getreidehändler Paul Siebert seine Frau, seine beiden Knaben im Alter von 5 und 9 Jahren und dann sich selbst. Unglückliche Geschäftsverhältnisse sollen das Motiv sein.

* **Berlin**, 24. Okt. (Telegr.) Die Berliner Maschinenfabrik A.-G. vorm. Schwarzkopf schlägt 14 Prozent Dividende gegen 13½ Prozent im Vorjahre vor. Der Auftragsbestand beträgt zurzeit 19½ Millionen Mark gegen 14,3 Mill. Es steht ein Auftrag der preußischen Staatseisenbahnen von 6½ Mill. Mark bevor, womit die Aufträge dann auf rund 26 Millionen gegen 19 Millionen im Vorjahre steigen würden.

Redaktions-Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: J. V.: Wilh. Georg, Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Inseratenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten —
einschließlich Unterhaltungsblatt.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.

New York.	24.	10.	23.	10.	Chicago.	24.	10.	23.	10.
Weizen p. Dez.	99 7/8		100 5/8		Weizen p. Dez.	93		93 7/8	
„ „ Mai	104 3/4		105		„ „ Mai	97 5/8		98 3/4	
Mais prompt	59		59 1/2		Mais p. Dez.	53 3/4		53 7/8	
„ p. Dez.	—		—		„ „ Mai	52 3/4		52 3/4	
Mehl Spring clears	4.30		4,15		Hafer p. Dez.	32 1/8		32 5/8	
Kaffee Fair Rio Nr. 7	10 5/8		10 1/4		„ „ Mai	34 1/8		34 5/8	
„ p. Okt.	14.15		14.06		Roggen prompt	68 4/8		68 1/2	
„ „ Nov.	14,08		14,04		Schmalz p. Okt.	11,22		11,30	
Petroleum in Cases	10.25		10.25		„ „ Jan.	10,90		10,92	
do. in New York	8.35		8,35						
do. in Philadelphia	8.35		8.35						

Tendenz: Weizen willig, Mais willig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19121025013/fragment/page=0004

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) Filiale Halle a. S.,
Alte Promenade 3, gegenüber dem Stadttheater.
Aktienkapital: 160 Millionen Mark. — Reserven: 32 Millionen Mark.
Provisionsfreie Abgabe in festverzinslichen, erstklassigen Wertpapieren.

Vermischtes.

Im Schularrest gestorben. Ein 13jähriger Schüler einer Karlsruher Volksschule wurde, wie der Polizeibericht meldet, am Montag nachmittag um 5 Uhr von der Frau des Schuldieners nach beendigtem Turnunterricht in den Arrest gebracht, wo er nach Anordnung des Lehrers „wegen fortgesetzten Unfleißes im Religionsunterricht" zwei Stunden absitzen sollte. Als der Schuldiener um 5¾ Uhr sich nach dem Schüler umsah, fand er ihn in sich zusammengesunken und leblos vor. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Einem Frankfurter Blatte wird mitgeteilt, es liege vermutlich Kohlenoxydgas-Vergiftung vor. Die Leiche wird gerichtlich geöffnet werden.

Hinrichtung zweier Brüder. Auf dem Hofe des Bielefelder Gerichtsgefängnisses wurden Donnerstag morgen 7 Uhr die beiden 26jähr. und 24jähr. Brüder Alex und Anton Stadtkowitz, die am 23. April vom Schwurgericht zu Bielefeld wegen Mordes zum Tode verurteilt worden waren, durch den Scharfrichter Groepler aus Magdeburg hingerichtet. Die beiden Mörder hatten in Gemeinschaft mit dem Gelegenheitsarbeiter Wiellich im November 1911 in Herzebrock den Polizeibeamten Ellermann erschossen.

Ovationen für die 69jährige Sarah Bernhard. In Paris fand am Mittwoch die von einem Komitee organisierte Festfeier für Sarah Bernhard aus Anlaß ihres 69. Geburtstages statt. Unter dem Vorsitze D. Beauchamps versammelte sich das Komitee auf der Bühne des Coligny-Theaters. Dort wurden verschiedene Ansprachen an die Jubilarin gerichtet. Als Sarah Bernhard dann das Theater verließ und ihren Wagen besteigen wollte, wurde der Wagen von 100 Studenten umzingelt und im Triumph nach dem Hotel gezogen. Hier überreichte man der Gefeierten eine Adresse, die nicht weniger als 100 000 Unterschriften trug.

Eine Million Kronen gewonnen. Bei der letzten Ziehung der ungarischen Klassenlotterie geschah es zum ersten Male, daß die Prämie von 600 000 Kronen, die dem letzten großen Gewinn zuzufallen hat, mit dem Haupttreffer von 400 000 Kronen zusammenfiel. Der Besitzer des aus vier Vierteln bestehenden Loses hat somit eine Million Kronen gewonnen. Die Nachricht, die um die Mittagsstunde in Budapest bekannt wurde, erregt großes Aufsehen, und man trachtet, den glücklichen Gewinner ausfindig zu machen.

Ein Graf als Heiratsschwindler. Von den Innsbrucker Gerichten ist ein Steckbrief gegen den Grafen Roger Ressegier erlassen worden, der sich des Heiratsschwindels schuldig gemacht hat. Im Jahre 1905 stand der Graf bereits vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht und wurde wegen Betrugs zu 2 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Graf Ressegier entstammt einer französischen Adelsfamilie und wurde im Jahre 1872 in Wien geboren.

Frauenmord in Pittsburg. Aus Newyork wird telegraphiert: Fünf Meilen von Pittsburg entfernt wurde Donnerstag morgen die blutüberströmte Leiche einer Frau gefunden. Die Ermordete gehörte, der Kleidung nach zu urteilen, den besseren Ständen an. Ihre Finger waren mit kostbaren Ringen besetzt. In einer ihrer Taschen fand man eine Karte, auf der der Name der Präsidentin der Chikagoer Gesetzes- und Ordnungsvereinigung Philipps Aldrich verzeichnet war, die in der Untersuchungsaffäre gegen den Neger Johnson eine große Rolle spielte. Der Verein hat sich vornehmlich durch seinen eifrigen Kampf gegen den Sklavenhandel einen Namen gemacht. Man nimmt an, daß die Ermordete die Präsidentin um ihren Beistand gebeten hatte. Nachdem sie der Präsidentin erzählt hatte, daß sie sich vor ihren Bedrängern nicht mehr retten könne, und diese ihr Hilfe versprach, wollte sie jedenfalls Chikago verlassen. Ihre Feinde hatten von ihrer Absicht Kenntnis erhalten, daß sie sich nach Pittsburg zurückbegeben wollte. Sie befand sich gerade in ihrem Hotel, um sich für die Reise fertig zu machen, als ein Automobil vorfuhr, in dem sich fünf Personen befanden. Einer von diesen forderte die Frau auf, mit ihnen zusammen die Fahrt nach Pittsburg zu machen. Nach längerem Zögern willigte sie endlich ein und fuhr mit den fünf Unbekannten ab. Während der Fahrt ist dann die Frau von ihren Begleitern erschossen worden.

Die Hochzeitsreise im Aeroplan. Aus Kopenhagen wird den „Hamburger Nachrichten" geschrieben: Der dänische Flieger Ulrich Birch und seine Gattin haben in diesen Tagen einen großen Rundflug durch die dänische Provinz beendet, den sie hier am Tage ihrer Hochzeit angetreten hatten, und der also ihre Hochzeitsreise darstellte. Das Paar flog zunächst nach der Stadt Holbäk im Norden der Insel Seeland; von hier aus ging die Reise über die meisten größeren Provinzorte weiter, wo das Fliegerpaar Flugvorstellungen veranstaltete. Im ganzen wurden auf dem Rundflug zwanzig Provinzorte auf den verschiedenen Inseln und auf Jütland besucht, der Große und der Kleine Belt und andere dänische Wasserstraßen wiederholt überflogen und eine Strecke von über 1000 Kilometer zurückgelegt. Während der ganzen Dauer dieser höchst modernen Hochzeitsreise ereignete sich auch nicht der geringste Unfall. Frau Birch wird von ihrem Manne zur Fliegerin ausgebildet werden und die erste Fliegerin Dänemarks sein.

Handel, Gewerbe u. Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.")

3 Uhr 10 Minuten. Kredit 189,25, Disconto 181, Deutsche Bank 246,75, Berliner Handelsgesellschaft 163,25, Dresdner Bank 152, Commerz- u. Discontobank 111, Russische Anleihe von 1902 86,87, Türkenlose 153,75, Lombarden 18,87, Canada 261,62, Baltimore 105,25, Laurahütte 167, Bochumer Guss 229,37, Gelsenkirchen 189,62, Harpener 188,25, Deutsch-Luxemburg 171,75, Phönix 270,12, A. E.-G. 254,50, Siemens & Halske 222,75, Hamburger Paketfahrt 149,12, Nordd. Lloyd 117,62, Grosse Berliner Strassenbahn 176, Aumetz-Friede 182, Hansa 285,75, South-West 128, Schantung 124,50, Schuckert 146,50, Orenstein & Koppel 203. Tendenz: Fest.

Am Kassamarkt notierten höher: Gebhardt & König 3, Carl Berg 3,80, Kappel Masch. 7,50, Stoewer Nähmasch. 3,50, Troitzsch 3,40, Akkumulatorenwerke 2,75, Telephon Berliner 4,75, Eiberfelder Farben 3, Riedel 6, Schlesische Kohlen 2,40; niedriger: Daimler Motoren 3,50, Peniger Masch. 3, Vereinigte Planschenwerke 4, Vogtländ. Masch. 3,75, Leipziger Gummi 6, Köhlmann Stärke 4, C. Lorenz 4, Bendix 2,75, Ver. Lausitzer Glas 2,75, Anilinfabrik 2,25, Nitritfabrik 3, Braunkohlen und Brikett 3,50, Wanderer-Werke 4, Kapler Masch. 2,75, Excelsior Fahrrad 2,90, Fränkische Schuhfabr. 3,25.

Zum Kurszettel. Berlin, 24. Oktober. 4% Badische Staats-Anleihe 08 00 unk. 18 99,20 G. 4% Bayrische Staats-Anl. 99 80 G. 4% Bayrische Staats-Anleihe 08 unk. 1918 99,90 bG. 4% Schwarzburg-Sondershausen —.—. 3½% Württemb. Staats-Anleihe 81-83 87,00 G. 3% Kameruner Eisenbahn-Anleihe 87,7 b. 3½% Deutsch-Ostafrikanische Schuldverschr. gar. 90,40 bG. 4% Cottbuser Stadt-Anleihe 1900 —.—. 4% Darmstädt. Stadt-Anl. 1909 unk. 16 98,00 B. 3½% Dessauer Stadt-Anleihe 1896 —.—. 4% Düsseldorfer Stadt-Anleihe 1900, 07, 08, 09 97,75 b. 4% Jenaer Stadt-Anl. 1900 —.—.—. 3½% Jenaer Stadt-Anl. 1902 —.—.—. 4% Nordhäuser Stadt-Anleihe 1908 unk. 1919 —.—.—. 4% Quedlinburger Stadt-Anleihe 1903 unk. 1913 —.—.—. 4% Tübinger Stadt-Anl 1900 unk. 19 97,25b G. 4 proz. Hessische Komm.-Obl. X-XII 99,60 G. 3½% Oesterreichische Nordwestbahn-Obligationen 1874 konv. —.—.—. 4½% Deutsche Solvay-Werke —.—. 4½% Eiberfelder Farben unk. 1917 103,25 B. Felten & Guilleaume-Lahmeyer 06, 08 —.—.—. Vereinigte Lausitzer Glashütten 370,2 bG.

Londoner Börse vom 24. Okt. Es notierten: Engl. Konsols 73,13. Rio Tinto 71,87. Geduld 1,09. Goldfields 2,51. Steel com 77,16. Steel pref. 117 ½. Rand Mines 8,65. Anaconda 8,7. Eastrand 2,65. Chartered 1,25. Aurora West 0,43. Cinderella Cons 1,06. Johannesburg Goldfields 0,21. Van Ryn 3,68. Albus (Generals) 1,03. Rand Collieries 0,31. West Rand Consols 1 ⅛. General Mining & Fin 1½. A. Görz & Co. 0,81. Modderfontain 11,25.

Der Kali-Kuxenmarkt.

Berlin, den 24. Oktober.

	Käuf	Verk.		Käuf	Verk.
Alexandershall	9000	10000	Hüpstedt	3300	3400
Bergmannssegen	6000	6500	Johannashall	5000	5100
Bernsdorf	75	100	Justus-Aktien	102%	105%
Burbach	13500	14500	Kaiseroda	9500	9800
Burbach	850	890	Krügershall	129%	130%
Carlshund	6100	6250	Marienglück	1425	1525
Carlsglück	1800	1900	Max	2950	3050
Fallersleben	1350	1450	Neusolstedt	3450	3550
Feisenstest	21,0	21,5	Neustassfurt	12000	1800
Glückauf	21000	22000	Reichskrone	600	800
Güntershall	4700	4900	Richard	750	850
Hansa-Silberberg	5800	6100	Ronnenberg	115%	117%
Hedwi	700	800	Rothenberg	29,0	30,0
Heiligenmühle	1500	1600	Salzdetfurth	3,7%	36,2%
Heiligenroda	9000	9200	Teutonia	83%	86%
Heidbu g	0	62	Walter	—	—
Heldrungen	800	900	Wilhelmshall	1300	1400
Herta-Neurüngen	1300	1500	Wilhelmshall	9000	9300
Hohenfels	6600	6800	Wintershall	18300	18,00

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Der Diskont der Reichsbank ist am Donnerstag von 4½ auf 5 Proz., der Lombardzinsfuss für Darlehen gegen Verpfändung von Effekten und Waren von 5½ auf 6 Proz erhöht worden.

Danach hat sich das Direktorium unseres Zentralinstituts mit einer ½prozentigen Diskonterhöhung begnügt — eine Tatsache, die in der deutschen Geschäftswelt mit ungeteilter Befriedigung begrüsst werden wird. Denn man war angesichts der bekannten Verhältnisse vielfach auf eine Erhöhung des Diskonts im Ausmass von einem vollen Prozent gefasst. Die Erklärungen, die Präsident Havenstein in der gestrigen Zentralausschussitzung abgab, lassen trotz einzelner vorsichtiger Einschränkungen doch klar und deutlich erkennen, dass bei der Reichsbankleitung das Gefühl der Sicherheit vorhanden ist, das sich auf genaue Kenntnis aller in Betracht kommenden, teilweise subtilen Verhältnisse stützt. Der bisherige Banksatz von 4½ Proz. war seit dem 11. Juni 1912 in Kraft, wo er von 5 Proz. um ein halbes Prozent herabgesetzt wurde. Der jetzige Banksatz von 5 Proz. stellt sich auf gleiche Höhe mit dem der Bank von England.

Zur Begründung der Diskonterhöhung verbreitete sich Excellenz Havenstein über die Entwicklung, die der Status der Reichsbank in der dritten, am 23. abgeschlossenen Oktoberwoche genommen hat. Er bemerkte hierzu, dass der Status als ein provisorischer anzusehen sei, da die Ziffern aller Bankanstalten noch nicht vorliegen, sondern solche erst von 90, und zwar von den hauptsächlichsten eingegangen sind. Hiernach hat vom 15. Oktober ab der Metallvorrat eine Vermehrung um 29 (i. V. 54) Mill. Mk. erfahren, während die Gesamtanlagen um 44 (i. V. 125) Mill. Mk. zurückgingen. Die Giroeinlagen vermehrten sich um 98 (i. V. 24) Mill. Mk. Der Betrag der ungedeckten Noten stellte sich am 23. d. M. auf 584 (i. V. 624) Millionen Mark. Die günstige Entwicklung, die die Reichsbank im September d. J. genommen hatte, setzte sich demnach im Oktober nicht fort. Die politischen Verhältnisse auf dem Balkan haben nicht verfehlt, ihren Einfluss auf den Geldmarkt auszuüben sie mahnen zur Vorsicht und Zurückhaltung. Es kommt dies auch in der Steigerung des Privatdiskonts und der Einreichung langsichtiger Wechsel zum Ausdruck. Berlin ist hieran weniger in stärkerem Grade als die Provinz beteiligt. Die Rückbildung der Anlagen hat sich seit dem 30. September langsamer als im Vorjahre vollzogen; sie macht diesmal nur 69 Proz. gegen 82 Proz. im Vorjahre und 77 Proz. vor zwei Jahren aus. Die Wechsel- und Lombardanlagen haben nur in geringem Masse abgenommen, und durch das starke Zuströmen fremder Gelder wird hierfür ein Ausgleich nicht geschaffen. Der Status der Reichsbank, der am 30. September d. J. um 164 Mill. Mk. besser als im Vorjahre war, wird am 23. d. M. nur noch um 41 Mill. Mark günstiger ausgewiesen; er stellt sich demnach gegen den 30. September um 123 Mill. Mk. schlechter. Diese Entwicklung mahnt, obgleich die Position der Bank eine kräftige ist, zur Vorsicht. Und das um so mehr, als andere Notenbanken bereits mit einer Diskonterhöhung vorausgegangen sind und die fremden Devisenkurse zum Teil sich ihm stark nähern. Der weitere Fortgang ohne Diskontänderung würde zu Goldentziehungen und zu einer Verringerung der Devisenbestände führen.

Zuckerfabrik Körbisdorf Akt.-Ges. Wie verlautet, haben sich bei der Zuckerfabrik Körbisdorf Akt.-Ges. die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr günstiger gestaltet als die des verflossenen Jahres.

Malzfabrik Schkeuditz. Die Verwaltung schlägt 2 (0) Proz. Dividende vor.

Eisenbahn-Entstaatlichung in Argentinien. Die Central Argentine Railway und unabhängig von ihr die neue Argentine Railway Co. bemühen sich beide, etwa 2000 (engl.) Meilen Eisenbahnlinien aus dem Besitz des argentinischen Staates zu erwerben. Ist es schon ungewöhnlich, dass ein Staat, ohne in finanziellen Verlegenheiten zu sein, einen Teil seiner Bahnen an Private verkauft, so erhöht sich in diesem Falle noch die Komplikation, da die zwei offerierenden Gesellschaften durch den Besitz der zu erwerbenden Linien, je nachdem der Zuschlag erfolgt, ihren gegenseitigen Wettbewerb wesentlich verschärfen könnten. Die englischen Eisenbahngesellschaften in Argentinien haben in den letzten Jahren ihr Augenmerk hauptsächlich auf den Süden des Landes gelenkt. Nun entwickelt sich durch die Entstehung der Argentine Railway Co. im Verein mit der Brazil Railway Co. eine lebhafte Bautätigkeit in Nordargentinien. Uruguay, Paraguay und Südbrasilien unter der Aegide des Herrn Farquhar Ueberhaupt macht das Eisenbahnnetz Argentiniens gegenwärtig schnelle Fortschritte. Ende 1895 waren 8832 Meilen fertig, Ende 1905 bereits 12 223 Meilen, Ende 1911 mehr als 18 000 Meilen und für 1915 rechnet man mit einem Netze von reichlich 20 000 engl. Meilen. Das ergibt für das Jahrzehnt 1905 bis 1915 einen Zuwachs von 8000 Meilen.

J. Pohlig Akt.-Ges. für Seilbahnen in Köln. Auf der Tagesordnung der Generalversammlung steht auch die Erhöhung des Aktienkapitals um 500 000 auf 3 Mill. Mk., sowie die Aufnahme einer 4½proz., zu 103 Proz. rückzahlbaren Anleihe von 1 Mill. Mark.

Waren und Produkte.

Getreide.

Berliner Produktenbörse, 24. Okt. Am Frühmarkt notieren Weizen inländ. 200 00—209,00 ab Bahn u. frei Mühle. Roggen inländ. 179,00—180,00 ab Bahn u. frei Mühle. Hafer, märkischer, mecklenburgischer, pomm., preussischer, posenscher und schlesischer fein 202—212, mittel 193—201, gering 189—192, russisch. und Donau mittel — —, gering — — ab Bahn und frei Wagen. Mais, türkischer mixed — —, abfallender — —, runder 155.00—159.00 frei Wagen. Gerste, inländ. Futtergerste, mittel und gering — —, gute 182.00—200.00 russische und Donau leichte 167.00—170.00, schwere 171—175 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländische u. ausländische Futterware mittel 178 189, Taubenerbsen 190—198 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 26.25 -29.00. Roggenmehl 0 und 1 22.00—24.20. Weizenkleie 11.50—12.00. Roggenkleie 11.50—12.00.

Magdeburg, 24. Okt. (Die Notierungen verstehen sich für 1000 kg netto ab Station und frei Magdeburg.) Weizen engl. und Sommer stetig, gut 202—208. Weizen Kolben — —. Roggen inländ. ruhig, gut 171—175. Gerste ausländ. Futtergerste fest, gut 163—167. Hafer inländ., ruhig, gut 185—195. Mais runder, still, gut 152—155, amerik. bunter, gut — —.

Hamburg, 24. Okt. (Getreidemarkt). Weizen ruhig, neuer deutscher 190—210, defekter 165—190. Roggen Mecklenburg. und Pomm. 191—193, neuer 170 184, Gerste lebhaft, südruss. 147—149 Hafer knapp, Mecklenburger — —, alter Holsteiner u. Mecklenburger 250—260, neuer 175—196. Mais ruhig, La Plata 117—119, mixed — —, mixed loco — —.

Liverpool, 24. Okt. Roter Winterweizen per Dez. 7.10, per März 7.08½ Still. Mais Nov. 5.13½, La Plata Dez. 5.13½. Still.

Pest, 24. Okt. Weizen per Okt. 11.09 G., 11.10 B., April 11.82 G., 11.83 B. Roggen per Okt. 10.32 G., 10.55 B. Hafer per Okt. 11.93 G., 11.94 B. Mais per Juli —.— G., —.— B., per Sept. —.— G., —.— B., per Mai 8.00 G., 8.01 B. Raps —.— G., —.— B.

Antwerpen, 24. Okt. Deutscher La Platazug, Kontrakt B. per Okt. 5.62½, Dez. 5.65, Febr. 5.67½, April 5.67½, Mai 5.67½. Umsatz 175 000 kg.

Zucker.

Hamburg, 24. Okt. Rübenrohzucker, 1. Produkt, Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg

	vorm.	nachm.	abends
per Oktober	9.35	9.32½	9.32½ M.
„ November	9.35	9.37½	9.37½ „
„ Dezember	9.37½	9.42½	9.42½ „
„ Jan./März	9.52½	9.55	9.55 „
„ Mai	9.77½	9.80	9.82½ „
„ August	9.97½	10.00	10.05 „
	matt	stetig	stetig

Kaffee.

Hamburg, 24. Okt. Good average Santos

	vorm.	nachm.	abends
per Oktober	70¼ G.	70 G.	70 G.
„ Dezember	70¼ G.	70 G.	70 G.
„ März	70¼ G.	70¼ G.	70¼ G.
„ Mai	70¼ G.	70¼ G.	70¼ G.
	behauptet	ruhig	ruhig

Havre, 24. Okt. Kaffee good average Santos per Ok., 67.00, Dez. 66.00, per März 66.00, per Mai 66.00. Still.

Rio de Janeiro, 24. Okt. Kaffee-Zufuhren 23 000 Sack in Rio, 60 000 Sack in Santos.

Kartoffelmehl und Stärke.

Berlin, 24. Okt. Kartoffelmehl u. -Stärke 22.25. Feuchtes Kartoffelmehl 12.00.

Magdeburg, 24. Okt. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 21.25—21.75. Ruhig.

Fettwaren und Oele.

Köln, 24. Okt. Rüböl loko 72.50, per Mai 69.00.

Hamburg, 23. Okt. Stadtschmalz 67.50, amerikan. Steam 58.25, Chamberlain 60.50.

Spiritus.

Nordhausen, 24. Okt. Branntwein 35 Vol. Prz. für 100 kg (104—105 l) 86.50 87.50 M., do. 40 Vol. Proz. für 100 kg (105 bis 106 l) 97.00 98.00 M. per Sept. 1912 ohne Fass ab Brennerei.

Chemische Produkte.

Hamburg, 24. Okt. Chilisalpeter per loko 11.20, Febr.-März 11.57½ frei Fahrzeug Hamburg. fest.

Wolle.

Bremen, 24. Okt. Baumwolle stetig Upl. loko middl. 58.25.

Liverpool 24. Okt. Aegypt. Baumwolle per Nov. 9.05.

Liverpool, 24. Okt. Baumwolle, Umsatz 10 000 Ballen, Import 38 000 Ballen, davon Amerikaner — Ballen.

Alexandria, 24. Okt. Aegyptische Baumwolle per Nov. 16.15, Jan. 16.20, März 16 24.

Metalle.

London, 24. Okt. Chili-Kupfer stetig 76, 3 Mon. 76½, Zinn Straits stetig 230, 3 Mon. 228¾, Blei span., kaum stetig 19½, engl. 19⅝, Zink, gewöhnl. Marke, ruhig 27⅝, spez. Marke 28½.

Wasserstände.

(+ bedeutet über. — unter Null.

Saale und Umstrut.					Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	23. Okt.	+0,39	24. Okt.	+0,28	—	1
Nebra Oberpegel	„	+2,0	„	+2,08	—	2
„ Unterpegel	„	+1,38	„	+1,35	2	—
Weissenfels, Oberpegel	„	+2,42	„	+2,4	—	—
„ Unterpegel	„	+0,10	„	+0,0	2	—
Trotha	23.	+1,60	24.	+1,52	2	—
Alsleben, Oberpegel	22.	+2,4	23.	+2,10	—	—
„ Unterpegel	„	+1,10	„	+1,08	2	—
Bernburg	„	+0,65	„	+0,66	—	1
Kalbe, Oberpegel	„	+1,48	„	+1,48	—	—
„ Unterpegel	„	+0,23	„	+0,24	—	1

Iser. Eger. Elbe. Moldau.								
	Okt.	Fall	Wuchs			Okt.	Fall	Wuchs
Jungbunzl	22	+0,10	—	6	Wittenberg	23. +2,01	—	2
Laun	„	+0,03	1	—	Rosslau	„ +1,36	—	4
Budweis	„	+0,12	—	—	Barby	„ +1,45	—	5
Prag	„	+ —	—	—	Schönebeck	„ +1,37	—	3
Pardubitz	„	−0,5	—	4	Magdeburg	„ +1,24	—	8
Brandeis	„	+0,02	—	—	Tangermünde	„ +1,56	—	1
Melnik	„	+0,56	1	—	Wittenberge	„ +1,28	4	—
Leitmeritz	24.	+0,2	—	2	Dömitz	22. +0,97	—	—
Aussig	„	+0,46	—	3	Boizenburg	„ +0,85	—	—
Dresden	„	+1,0	—	1	Honnstorf	23. +0,93	4	—
Torgau	„	+1,0	—	2	Lauenburg	„ +0,93	2	—

Aussig, 24. Oktbr. Pegelstand plus 48 cm. Vom Oberlauf werden 42 cm Wuchs gemeldet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19121025013/fragment/page=0005

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:
*1 1.Jan. | 4 1.Apr. | 7 1.Juli | O 1.Okt. | a 1.1.7. | d 1.4.10. | g 15.3.9. | k 15.6.12. | q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr. | 5 1.Mai | 8 1.Aug. | N 1.Nov. | b 1.2.8. | e 1.5.11. | h 15.4.10. | l 11.6.12. | q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz. | 6 1.Juni | 9 1.Spt. | D 1.Dez. | c 1.3.9. | f 1.6.12. | i 15.5.11. | v versch. | q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 24. Okt. 1912

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70. 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 4¼ %.
Nachdr. verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.				Magd. 75, 02	v	3½	89.00G	Türk. unif. 03	c	4	80.30bG	Mosk. Kiew W	d	4	84.75bG	Pr. Pfdb. 8.29	a	4	97.70	Romb. Hütt. 3	a	*4½	101.70b	Germn. Drtm.	O	9	133.50G	Dt. Kabelwk.	1	7	127.25G	Königszelt P.	7	11	156.50bG	W A Scholten	9	12	202.25G
				Mainzer 00	a	4	—	do. do. 05	c	4	76.75bG	do. Rjäsan	b	4	86.50G	do. S. 30, 31	v	4	98.10bG	Rybn. Steink.	a	*4½	99.25G	Gevelsberg.	O	5	63.00G	do. Kaliwerk.	1	9	145.10bG	Körbisd. Zck.	4	0	140.50G	Schomb. & S.	O	7	174.00bG
Dt. Rchs. Sch.	a	4	100.00B	Mannh 01 06	b	4	97.50bB	do. do. 08	a	4	76.75G	do. Wind. Ryb	d	4	84.50G	do. S. 32, 33	v	4	98.50bG	Sächs. El. L. 5	i	4½	100.90G	Glückauf	O	8	126.25G	do. Lin. u. W.	1	10	162.00G	Gbr. Körting	1	8	120.00G	Schönebeck	7	5	111.00bG
do. 1.4.15	d	4	99.80G	Mind. 95/02	v	3½	90.10G	do. Zoll-Obl.	a	4	76.75bG	Podol. Eisnb.	d	4½	95.90bG	do. S26 uk14	a	3½	90.40bB	Sauerbrey 3	a	*4½	99.00bG	Henning. Rfb	O	3½	50.25b	do. Schachtb	1	35	384.00bG	Körting's El.	4	8	129.10G	Schöneb. Fr.	4	0	86.00G
do. 1.5.16	d	4	100.00B	Mülheim Rhr.	d	3½	89.50B	do. 400 Fr.-L	—	frc.	153.20b	Rjäsan-Kozl	d	4	85.00B	do. 17 18 24	v	3½	87.10G	Schalk. Gr 99	a	*4	93.75G	Herkul. Cass.	O	9	158.00B	do. Spiegelgl	1	25	366.00G	Kosth. Cell.	1	12	179.75bG	C. Schoening	5	8	125.25G
Dt. Rchs.-Anl	v	4	100.50B	München 94	v	3½	89.75bG	Ung. Goldrt.	a	4	87.60b	do. Uralsk 94	c	4	83.75G	Pr. Klnb.-Ob.	a	4	96.10G	Schles. Klb. 3	v	*4½	99.00B	Holsten	O	13	190.00G	do. Steinzg.	1	16	238.00bG	Kronpr. Met.	1	22	346.50bG	Schönw. Prz.	1	2	88.00G
do. do.	v	3½	88.40B	do. 00 01 06	v	4	98.40G	do. kleine	a	4	89.00b	do. 07 uk. 08	e	4	84.50G	do. Km 0b 6,7	a	4	98.50bG	Schuck. & C 2	a	4	96.00G	Hugger Pos.	O	8½	134.75B	do. Ton uStz.	1	10	145.10bG	Gb. Krüg. & C.	1	12	170.50b	Herm. Schött	1	8	122.50bG
do. do.	v	3	78.30bG	do. 07 u. 13	d	4	97.80B	do. Kronenrt.	f	4	—	Rybinsk gar.	f	4	84.50	do. S. 9 uk. 20	a	4	99.00bG	do. 2	d	4½	99.75G	Isenbeck & C.	O	6	93.00G	do. Waff. uMn	1	25	521.00bG	Kruschwitz Z.	7	22	233.00	Schftg. Huck	1	6	124.00bG
Dt. Schutzg.	a	4	98.80b	do. 1908/11	e	4	98.00G	do. kleine	f	4	84.10G	Süd-Ost 98	e	4	84.25G	do. S10 uk21	d	4	99.50G	Schulth. Br. 5	a	*4	—	Kiel. Schloss	O	8	117.50B	do. Wagg. Lh.	1	12	19.00G	Kunz Treibr.	1	4	90.25	Schub. & Slz.	4	20	310.60bG

Deutsche Pfandbriefe

Preuss. Rentenbriefe

Deutsche Lose

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Strassen- u. Kleinbahnen

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

Schiffahrts-Aktien

Stadt-, Kreis- etc. Anleih.

Eisenb.-Prioritäts-Oblig.

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Obligat. Indust. Gesellsch.

Bank-Aktien

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

Auswärtige

Wechsel-Kurse

Gold, Silber, Banknoten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19121025013/fragment/page=0006